

Sonnabend, den 2. (14.) November 1896.

16. Jahrgang.

Podzener Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung,
per Post:
Ruland Rs. 2.40, Ausland Rs. 3.50 vierteljährlich incl. Porto
Preis pro Exemplar 5 Kopeken.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfsämtige Petizelle oder deren Raum, im Inseratenteile 6 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reklamen 15 Kop. pro Zeile.
Gänzliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
Anträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Goldene Medaillen.



St. Petersburg 1892, 1893.
Lübeck 1895.
Warschau 1896.
Nishnij-Nowgorod 1896.

GUMMI-GALOSCHEN

— der Russisch-Französischen Gesellschaft —
„PRO WODNIK“

sind am haltbarsten in modernen und schönsten Fäcons zu haben in allen Galanteriewaren - Geschäften
und im Hauptlager des General-Agenten

JULIAN MEISEL,

Petrikauer-Strasse Nr. 24.

Telephon Nr. 60.

Telephon Nr. 60.

Täglich frische
Holländ. Austern

Rs. 1 R. 50 Kop.

Grand Hôtel

Steinbutten
Seezungen
lebende Hummern.

Meisterhaus.
Prinzessin TOPAZE
kleinste Dame der Welt!
Letzte Woche!

5
Kop.



10 Kop. Reservierter Platz

Bücher.
Glocken.

Das vom Ministerium des Innern concess.
AUSKUNFTS- UND INCASSO-BUREAU

„S. KLACZKIN“,
Lodz, Wschodnia-Strasse Nr. 69, Telephon Nr. 468,
Filiale in Warschau Królewska-Strasse Nr. 47, Telephon Nr. 792,

letztere unter Leitung des Mitinhabers derselben.

Mieczyslaw Wolpert,
erhält prompte Auskünfte über Geschäfts- u. Credit-Verhältnisse,
realisiert kaufmännische Forderungen „ohne Kosten-Vorschuss“,
verschafft hypothekarische Darlehen und Hypotheken-Auszüge.

Ullrich
ist der deutsche
Riesen-Schnabe

13 Jahre alt
2 Meter 10 Cent. 400 Pfund schwer.

Dr. Herm. Littwin,
Petrilauer-Strasse Nr. 59,
ist von seiner Studienreise zurückgekehrt. Gehilt
Rath und Hilfe mit jeglichen Bedürfnissen. Bes. seit
von 8—11 und 3—6 Uhr.
System: Naturheilverfahren.

RESTAURANT FRANKFURT.
Nur noch zwei
Concerpte

der berühmten und allbekannten
Wiener Damen-Kapelle bestehend aus 8
Damen und 3 Herren unter Leitung des Herrn
Adam Schmidl.

An Sonn- und Feiertagen Frühschoppen-
Concert von 12—2 Uhr und Abends Anfang
7/7 Uhr.

Entree frei.

Restaurant Hotel Manntreffel

empfiehlt täglich

frische prima holländische Austern.

Jeden Donnerstag und Sonntag vorzügliche Flaki.
J. Petrykowski.

Restaurant Frankfurt

Nachdem ich einen neuen tüchtigen Küchenchef engagirt habe, empfehle ich dem geehrten Publikum

Mittagstisch zu 5 Gängen (bei Auswahl) 50 Kop.
Mittagstisch zu 4 Gängen (bei Auswahl) 40 Kop.
Abendbrot 30 Kop.

Hochachtungsvoll
M. Frankfurt.

Allerhöchster namentlicher Erlaß an den Dirigirenden Senat.

Angesichts der Befolkmungen, die in der Herstellungsort der Wertpapiere erreicht werden sind, haben wir für nützlich befunden, die Staats-Kreditbillets im Werthe von fünf Rubeln des Musters vom Jahre 1887 durch Billete neuen Musters zu ersetzen.

Nachdem gegenwärtig die erwähnten Billete nach dem von uns gebilligten neuen Muster angefertigt sind, befehlen wir: zum Umtausch der früheren Billete gegen neue zu schreiten und diesen auf Grund nachstehender, vom Finanzminister ausgearbeiteter und im Reichsrath geprüfter Regeln zu bewerkstelligen:

1) Der Eröffnungstermin des Umtausches der Billete wird vom Finanzminister bestimmt.

2) Der Umtausch beginnt in den Institutionen der Staatsbank und den Renten in der vom Finanzminister bestimmten Reihenfolge.

3) Der Finanzminister stellt dem Dirigirenden Senat rechtzeitig vor dem Beginn des Umtausches der Billete eine Beschreibung des von uns gebilligten Musters vor zur Veröffentlichung dieser in der vorgeschriebenen Weise. Ebenso trifft der Finanzminister die Anordnung wegen Verfolgung der Institutionen der Staatsbank und der Renten, sowohl zu ihrer Verwendung bei Geldzahlungen, als auch auf ihre Anordnung zur Ausstellung an einer sichtbaren Stelle, wo Jedermann sich mit diesem Muster bekannt machen kann.

4) Bei der Eröffnung des Umtausches ist es nur gestattet, frühere Billete im Werthe von fünf Rubeln gegen solche neuen Musters umzutauschen, doch ist es dem Finanzminister anheimgestellt, den Umtausch auch auf Billete anderen Wertes nach Maßgabe des vergrößerten Vorraths der Kreditbillets neuen Musters auszudehnen.

5) Die Ausgabe von fünfrubeligen Kreditbillets des Musters v. J. 1887 aus den Kassen, in denen der Umtausch gegen Billete neuen Musters eröffnet ist, wird eingestellt.

6) Vom Beginn des Umtausches verausgaben die Institutionen der Staatsbank die Billete neuen Musters bei Bankzahlungen gegen Einlagen, bei Darlehen, Transferten und Kontokorrenten von Privatpersonen und der Staatsrente, in dem Maße als der Vorrath der neuen Billete dieses gestattet, doch nicht anders, als nach vorherigem Umtausch der bei den Bankkassen bei verschiedenen Fällen eingehenden Billete früheren Musters gegen neue.

7) Die fünfrubeligen Kreditbillets früheren Musters, sowohl der gegen neue umgetauschten, als auch die vorrätig angefertigten werden der General-Bewaltung der Staatsbank eingesandt und nach ihrer Prüfung in vorgeschriebener Weise vernichtet.

8) Bei dem Umtausch der früheren Kreditbillets gegen neue sind die am 31. October 1869 allerhöchst bestätigten Regeln über den Umtausch alter Staats-Kreditbillets genau zu beobachten.

9) Mit der allgemeinen Leitung der Umtauschoperation in Übereinstimmung mit den in den vorhergehenden Punkten dargelegten Bestimmungen wird die Central-Bewaltung der Staatsbank betraut, während die Reichskontrolle mit der Kontrollirung der Regelmäßigkeit ihrer Ausführung auf die für die Revision der Bankoperationen für Rechnung der Krone angeordneten allgemeinen Grundlagen beauftragt ist. Der Finanzminister seinerseits wird alle erforderlichen Maßnahmen zum erfolgreichen Verlauf der Sache anordnen.

Der Dirigirende Senat wird nicht unterlassen, zur Ausführung dieses, die von ihm abhängigen Androhung zu treffen.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät höchstens unterzeichnet:

Nikolai.

Barloje Selo, den 29. April 1887.

Einem Allerhöchst bestätigten Reichsraths-Gutachten zufolge ist die endgültige Frist für den Umtausch der Kreditbillets im Werthe von 25, 10 und 5 Rbl. des Musters vom Jahre 1887

auf den 31. Dezember 1899 anberaumt, mit dem Vorbehalt, daß nach Ablauf dieses Termins die Kreditbillets genannte Werthe des Musters vom Jahre 1887 bei Kronzählungen nicht angenommen werden und im privatrechtlichen Verkehr nicht obligatorisch sind.

Das Fehlern werden folgende Regeln angeordnet: 1) Von den bei den Staatsbank-Institutionen eingegangenen fünfrubeligen Kreditbillets neuen Musters dürfen unter keiner Bedingung solche Billete wieder verausgabt werden, die beschädigt, zerkrümelt, zerrissen oder eingerissen und im allgemeinen alt und beschmutzt sind und 2) ein beschädigtes Staats-Kreditbillett im Werthe von 10 Rbl. des Musters v. J. 1894 und im Werthe von 5 Rbl. des Musters v. J. 1895 wird als Zahlung nicht angenommen, wenn nicht drei Viertel des Billets vorhanden sind und es zum mindesten eine der beiden Nummern, die Letzte der Serie von einer Seite und die Unterschrift des Kassiers aufwirkt und falls aus zwei unvollständigen Nummern eine vollständige nicht hergestellt ist; ein zerrißenes Kreditbillett der erwähnten Werthe und Muster aber wird als Zahlung nicht angenommen, wenn die Enden der abgerissenen Theile bei ihrer Zusammenstellung nicht exakt an einanderpassen, daß die Nummer, die Letzte der Serie und die Unterschrift des Kassiers sich fortlaufend, wie auf den nichtzerrißenen Billets darstellen, und falls die Zugehörigkeit dieser Theile zu einem und demselben Billet nicht augenscheinlich ist.

Einer Verfügung des Finanzministers folge beginnt der Umtausch und die Herausgabe der fünfrubeligen Kreditbillets neuen Musters in den Komptoirs der Staatsbank am 1. December d. J., während in den Abteilungen der Bank, sowie in den Renten der Umtausch nach Maßgabe der Verordnung dieser Institutionen mit dem hierzu erforderlichen Vorrath dieser Billete eröffnet werden wird.

Zur Eisenbahn-Katastrophe auf der Warschau-Petersburger Bahn.

Einer der Augenzeuge des Unglücks, der Veterinär N. C. Bogorawenski, der im fünften Wagon des Postzugs fuhr, beschreibt die Katastrophe wie folgt:

Der Postzug fuhr mit voller Geschwindigkeit auf dem linken Gleise, worüber alle Passagiere sich wunderten. Plötzlich fühlten wir vier auf einander folgende Schläge, als wäre der Zug entgleist und lief auf den Schwellen. Darauf hörte man einen Knall, und der vordere Theil des Waggons begann sich zu heben. Die Passagiere stürzten zu den Thüren, aber diese waren durch die aufgeschütteten Nachbarwaggons versperrt. Man fing an die Scheiben zu zerstören, um sich durch die Fenster zu retten.

Das Bahngesetz bot einen entzücklichen Anblick. Auf der Warschauer Seite stand der Güterzug, dessen vorderer Theil in einen Trümmerhaufen verwandelt war; weiterhin standen die drei auf einander aufsfahrenen Locomotiven; dann folgte wieder ein Trümmerhaufen von zerstörten Waggons. Der vierte Passagierwagen mit eingefürgten Seitenwänden und abgehobener Decke war aus dem Gleise geworfen; auf ihn draufgefahrene war der fünfte Wagen, der mit eingedrückter Vorderwand auf der Rückwand aufrecht stand (in diesem befand sich der Augenzeuge). Die letzten standen auf den Schienen. Der ganze Damm war besät mit Trümmern, Puffern, Achsen, Rädern u. s. w.

Sofort begannen die unversehrt gebliebenen Passagiere zu retten, die einen ihre flöhnenden Mitreisenden, die anderen ihr Gepäck. Zuerst zog man einen Condukteur mit gebrochenem Schädel hervor, dann eine Israelitin mit zerstörten Beinen. Je länger man suchte, desto mehr Verwundete wurden gefunden; im Ganzen trug man elf Personen in einen leeren Wagen dritter Classe.

Grauenvoll war das Bild, das wir im dritten Wagen fanden. Hier lag zwischen zwei Bänke eingezwängt ein Artillerie-Oßizier, der mit Stricken herausgezogen werden mußte, nachdem man die Bänke entfernt hatte. Er litt furchtbar und siegte die Umstehenden an, sie wöchten ihn erschien. In demselben Wagen lagen drei entzündlich verfummelte Leichen, ein Grodno'scher Gutsbesitzer mit seiner Frau und Tochter.

Nach etwa anderthalb Stunden kam aus Solotta ein Hülfszug mit zwei Arzten und dem Stationschef. Zu seiner Rechtfertigung zeigte dieser das Telegramm vor, daß das Gleise frei sei, woraufhin er den Postzug abgelassen hatte. Dasselbe bestätigte auch der Condukteur.

Der Zusammenstoß erfolgte an einer starken Kurve, sodass die beiden Züge einander erst bemerkten, als sie nur noch einige Faden von einander entfernt waren. Die Schuld an der Kata-

trophe wird dem Stationschef von Solotta, Herrn Butkewitsch, beigegeben, der zwei bereit stehende Ballastzüge verwechselt und den falschen abgelassen haben soll. Er ist verhaftet und eine Commission ist zur Untersuchung aus Petersburg eingetroffen. Alle Verwundeten sind nach Grodno transportiert, und das eine Geleise ist bereits gesäubert und dem Verkehr wieder übergeben.

Der Reichthum unserer Erde an Kohlen

ist nicht unerschöpflich und die — allerdings noch in weiter Ferne stehende — einzige Er schöpfung derselben ist ein Gegenstand von so weittragender technischer und vor Allem volkswirtschaftlicher Bedeutung, daß die Erörterung der Mittel zur Abbildung dieses dem gegenwärtigen Menschengeschlechte unbekannten Zustandes schon seit Jahren ein stehendes Thema bei den Gelehrten aller Nationen bildet. Zwei Hauptpunkte sind es besonders, die hierbei in Betracht kommen: Einmal die Möglichkeit der besseren Ausnutzung der noch vorhandenen Brenn- und Heizmaterialien, um hierdurch den Eintritt der kohlenlosen Zeit so weit als möglich hinauszuschieben und dann zweitens die Art des Erfuges des zur Reize gegangenen Brennmaterials. Der erste Punkt ist bereits dadurch gelöst worden, daß Vorher die direkte Umsetzung der Kohle in electricische Energie als möglich nachgewiesen hat und die endgültige Befolkmung dieser Entdeckung nur noch eine Frage der Zeit ist.

Was nun aber den zweiten Punkt: die völkerliche Erziehung der bisher aus der Kohle gemachten Betriebskraft nach dem vollständigen Aufbrauchen der Ersten anbelangt, so kommt außer der Ausnutzung der Kraft des Windes, der Wasserläufe, der Meereswogen, des Regens, der Hitze im Erdinneren in erster Linie die Kraft der Sonne in Folge ihrer leichten Erreichbarkeit, Stetigkeit und Unerschöpflichkeit in Betracht. Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, ist der Deutsche Louis Rathemann in Chicago, ein belannter erfolgreicher Erfinder, der bereits eine zusammengeführte Linse und ein unterseeisches Kanonenboot erfunden hat, mit einer neuen Idee aufgetreten. Wenn sich seine hieran gelnüpften Hoffnungen erfüllen, so wird in wenigen Jahren die Hitze der Sonnenstrahlen ohne große Kosten alle Maschinen der Welt treiben. Die Sonnenmaschine des Herrn Rathemann soll eben dazu dienen, Kohle, Öl und andere heure Heizmaterialien, die mit der Zeit einmal alle werden, zu ersparen. Der Erfinder glaubt, die Sonne als Spenderin des Lichts und der Wärme zur Dienerin der Menschen machen und zu der Arbeit zwingen zu können, die bisher mit viel schwächeren Hilfsmitteln getrieben wird. Bei Anwendung seiner Sonnenmaschine sollen die Sonnenstrahlen mittelst riesiger Linsen gesammelt und auf mit Wasser gefüllten Kesseln konzentriert werden. Die Wärme des Sonnenlichts, welche im Jahresdurchschnitt etwa 100 Grad beträgt und im Sommer auf etwa 150 Grad steigt, soll dadurch auf 800 Grad Fahrerhitze gebracht werden. Diese Temperatur reicht hin, um das Wasser in den Kesseln fast augenblicklich in Dampf zu verwandeln, ein Vorgang, der sich in der Natur alle Tage im Kleinen vollzieht. Der Dampf soll dann durch Röhren nach einer Maschine gewöhnlicher Construction geleitet werden, wo ein Dynamo den Dampf in Electricität umsehen und hiermit entfernte Plätze versorgen kann. Die Electricität kann auch für späteren Gebrauch aufgespeichert oder der Dampf direkt benutzt werden. Eine einfache Sonnenmaschine besteht aus einer in Sectionen getheilten Linse von mehr als 500 Quadratzoll, ist 50 Fuß lang und 10 Fuß breit, und mit einer Krümmung der Oberfläche, die dem acht Theile eines Kreises entspricht. Nach der Berechnung des Erfinders würde eine Maschine von sieben Pferdekraften, die das Jahr eine constante Kraft liefern könnte, 1500 Dollars kosten. Auf einem Acker Landes außerhalb der Stadtgrenzen glaubt der Erfinder eine Anlage von Maschinen machen zu können, die nicht weniger als 600 Pferdekraften entsprechen. Die Kosten schätzt er auf 20,000 bis 30,000 Dollars, was allerdings doppelt so teuer sein würde, als eine Dampfmaschine von derselben Kraft, aber nicht in Betracht käme, da in kurzer Zeit die Mehrausgabe d. r. die Ersparnis des Heizmaterials gedeckt werden würde. In dem Umstand, daß die Sonne nicht fortwährend vom Himmel herniederstrahlt, sondern häufig ihr Antlitz mit Wolken verhüllt, liegt kein Hindernis, denn sie leuchtet in der Zeit, in der sie scheint, eine solche Masse von Hitze, die nach einer Mitteilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz aufgespeichert werden kann bis zum Zeitpunkt ihres Verbrauchs, wie dies mit der Electricität schon heute geschieht.

Sensations-Prozeß gegen ein amerikanisches Ehepaar.

London, 7. November.
Der außerordentliche Fall von Kleptomanie seitens der Mrs. Castle aus San Francisco, über welchen ich Ihnen bereits berichtet habe, hat von dem Grafschaftsgericht zu Clerkenwell einen unerwarteten, um nicht zu sagen unerhörten Abschluß gefunden. Bekanntlich hatte Mrs. Clara Castle, die Gattin des reichen Kaufmanns Walter Michael Castle aus San Francisco, in hiesigen Löden eine Anzahl wertvoller Pelzstücke entwendet, sowie ferner einen Saphirring und einen Loaf-Ständer aus ihrem Hotel, was beiden Ehe-

gatten eine Anklage wegen Diebstahl zuzog. Von der Untersuchungshaft wurden sie gegen Haftlegung von je 20,000 Pfstl. (400,000 Mk.) befreit. Mrs. Castle leidet notorisch an Hysterie, die sich in Form von Kleptomanie äußert. In San Francisco hatte die Familie der beiden alle hervorragenden Firmen davon benachrichtigt, und man ließ sie gewähren, natürlich gegen entsprechende Vergütung.

Die Verhandlung vor dem Gericht zu Clerkenwell nahm einen erregenden Verlauf. Mrs. Castle betrat den Saal laut schluchzend und offenbar fassungslos. Ihr Mann stützte sie und sprach ihr Mut ein. Auf der Anklagebank stellte sie hilflos auf ihren Sit.

Nach Verlesung der Anklage plaidierte Mr. Castle mit lauter, emphatischer Stimme auf „nicht schuldig“. Als sein Bertheider eb. n. das Wort ergreifen wollte, unterbrach ihn Mrs. Castle's Anwalt mit der Bitte an den Präsidenten, seiner Clientin das Verlassen des Saales zu gestatten, da sie ernstlich unwohl sei. Der Präsident stimmte sofort zu, und die Angeklagte wurde halb ohnmächtig hinausgetragen.

Nachdem alsdann der Staatsanwalt erklärt, daß er gegen Mr. Castle keinen Beweis antreten werde, gab die Jury gegen letzteren einen Wahrspruch auf „nicht schuldig“ ab, worauf seine Freisprechung erfolgte.

Mr. Castle's Anwalt hob noch in längerer Rede die schreckliche Lage hervor, in welcher sein Client sich befindet. Die Freunde Castle hätten im vergangenen April San Francisco verlassen, um eine Tour durch Europa zu machen. Castle sei der erste Inhaber einer der angesehensten Firmen, sowie Mitglied der Handelskammer in jener Stadt. Der Gerichtsraum sei voll von Personen von Stand und Ansehen aus Amerika und England, die seinen ehrenhaften Charakter bezeugen könnten.

Der Staatsanwalt wiederholte sodann den schon bekannten Thatbestand der Anklage gegen Mrs. Castle, worauf deren Bertheider das Wort ergriff.

Bor 1882, sagte derselbe, würde er für seine Clientin auf „nicht schuldig“ plaidirt haben, worauf die Jury auf Grund ihrer Geisteskrankheit einen Wahrspruch auf „nicht schuldig“ hätte abgeben können. Durch eine „außerordentliche Akte“ von jenem Jahre (er meinte Lord Selborne's Akte von 1882) sei dies aber dahin geändert, daß die Jury in solchem Falle den Wahrspruch „schuldig“, aber „festgestellt“ ertheilen müsse. (Auf solchen Wahrspruch erfolgt jedesmal die richterliche Verurteilung, daß der resp. die Angeklagte in einem Irrenhaus zu destrinieren sei, „so lange es Ihrer Majestät beliebe.“) Er habe deshalb den Angeklagten geraten, auf „schuldig“ zu plaidiren. Er hoffe, daß Gericht werde solche Maßregeln treffen, welche den Geisteszustand der Angeklagten nicht weiter gefährdeten.

Hierauf wurden die ersten ärztlichen Capacitäten über Mrs. Castle's Berechnungsfähigkeit vernommen, darunter der Regierung-Gefängnisarzt Dr. James Scott, der sie eine Woche lang beobachtet hat. Alle bezeugten positiv, daß sie an einer Körperkrankheit leide, die gewöhnlich von Monomanie in Form von religiösem Wahnsinn, Kleptomanie &c. begleitet sei. Gefängnishaft würde für ihr Gemüth verhängnisvoll sein. Der Gefängnisarzt Dr. Scott hat diese Ansicht sogar in einem schriftlichen Gutachten an das Ministerium des Innern niedergelegt.

Trotzdem verurteilte der Gerichtshof — eine Jury wird bei Geständnis nicht erst eingeschworen — die Angeklagte zu drei Monaten Gefängnis ohne harte Zwangarbeit.

Die bedauernswerte Mrs. Castle, die zur Anhörung des Urtheils wieder vorgeführt worden war, schrie bei demselben laut auf und verfiel in hysterische Weinräusche. Sie wurde nach der Zelle fortgeführt, und ihr Gatte folgte ihr fast von Sinnen vor Verzweiflung. Unter dem Publikum wurden vielfache Rufe des Mitleids und der Entrüstung laut.

Man hofft, daß der Minister des Innern unverzüglich das Begnadigungsrecht obhalten lasse. Die Anwälte der Verurteilten haben ihm bereits eine dahingehende Petition überreicht, die von mehreren der Mitglieder des Richterkollegiums, welches sie verurteilte, unterschrieben worden ist. Auch hat sich der amerikanische Botschafter hier für sie bei der Regierung verwendet.

Tageschronik.

— Die Petrikauer Gouvernements-Regierung macht bekannt, daß verabschiedete Untermilitärs, die sich mit der Bitte um Verleihung von Medaillen unmittelbar an den Generalsstab und nicht an die Kreis-Militärschule wenden, zu den Büchern den Uklas über ihre Verabschiedung, sowie ein Zeugnis über die Ableistung ihrer Wehrpflicht hinzuzufügen haben; aus diesen Papieren wird ersichtlich sein, ob der Petent die Anwartschaft auf die zum Andenken an Kaiser Nikolai I. gestiftete Medaille oder auf die Medaille für Teilnahme an den mittelasiatischen Feldzügen von 1853 bis 1855 hat. Dieselben Papiere haben verabschiedete Offiziere und Untermilitärs einzureichen, die das Recht haben, die zum Andenken an den hochseligen Kaiser Alexander III. gestiftete Medaille zu tragen.

— Aus dem Gerichtsaal. Am 12. d. Ms. kam vor dem Friedensrichter des 4. Distrikts eine Civilforderung zur Verhandlung, die ein gewisser Polocki gegen den Hausherrn Kir-

lein im Betrage von 200 Rubeln eingereicht hat. Bei dem Kirschenfischen Neubau in der Andreaskirche befindet sich nämlich eine nicht umzäunte Grube, und in diese war P. hineingeschlüpfzt, wobei er sich so stark verletzte, daß er seitdem auf Krücken gehen muß. Schon einmal war der Prozeß zur Verhandlung gekommen, und dabei war durch die Aussagen mehrerer Zeugen erwiesen worden, daß die betreffende Grube niemals zur Nacht mit Brettern zugedeckt wurde und daß schon oft Leute hineingefallen waren, ohne indeß ernstlich Schaden zu leiden. Schon das erste Mal war die Sordierung des P. als rechtmäßig erkannt worden, & aber hatte um Beifragung seiner Zeugen gebeten und die Schuld auf den Bauunternehmer Friedenborg geschoben, der verpflichtet gewesen sei, auf Ordnung zu sehen. Bei der zweiten Verhandlung vermochten aber die Zeugen Kirschen nichts Entlastendes auszusagen, und so wurde denn dieser zur Zahlung von 200 Rbl. Entschädigung und 15 Rbl. Gerichtskosten verurtheilt.

Am Donnerstag Abend fand im Grand Hotel unter Vorst. des Kommandanten Herrn Ludwig Meyer eine Sitzung des Verwaltungsrathes der Freiwilligen Feuerwehr statt, in der in erster Reihe die finanzielle Lage dieser Institution eingehend besprochen wurde. Die Einnahmen stehen bekanntlich in keinem Verhältniß zu den Ausgaben, denn während die letzteren sich fortgesetzt erhöhen, nehmen die ersten eher ab als zu und dorthin wurde beschlossen, neue Eisten aufzustellen und die Bürger unserer Stadt um eine thatkräftigere Unterstützung, also um Erhöhung der freiwilligen Beiträge zu ersuchen.

Ferner wurde der Beschluß gefasst, für den ersten Zug einen neuen Mannschaftswagen anzuschaffen und für sämtliche Mannschaften Winterhandschuhe zu kaufen.

Nachdem sodann noch einige interne technische Fragen zur Besprechung gekommen waren, wurde die Sitzung geschlossen.

Auf den ausländischen Getreide-märkten hält die seste Tendenz an. In Berlin ist der Preis für Weizen um $2\frac{1}{2}$ Mark und der für Roggen um 1 bis $1\frac{1}{2}$ Mark gestiegen. Auch aus Danzig wird eine Preissteigerung gemeldet; Weizen ist um 4 und Roggen um $1\frac{1}{2}$ Mark gestiegen.

In Warschau ist in den letzten Tagen für Weizen 6 bis 6 Rbl. 15, für Roggen 3 Rbl. 95 pro Korze bezahlt worden. Die Zufuhr ist infolge der abwartenden Haltung der Eigner eine geringe.

Gestohlene Pferde. Ein auf dem Posten stehender Gorodowoi hat vorgestern ein vor einem Bauerwagen gespanntes Paar Pferde, eine graue und eine braune Stute, angehalten. Die zwei Eigener, die auf dem Wagen saßen, ergriffen schleunigst die Flucht, was darauf schließen läßt, daß das Gespann gestohlen war. Der rechtmäßige Eigentümer kann Pferde und Wagen beim Chef der Detektivpolizei in Empfang nehmen.

Gaffolikate. Warschauer Blätter berichten, daß in einigen Gouvernementen falsche 25-Kopfen-Sstücke bemerkte wurden. Sie sind aus Glas angefertigt, haben einen starken Glanz und fühlen sich glatter als die echten Münzen an.

Raubüberfall. Dem „Bapt. Aues.“ wird aus Petrikau telegraphiert, daß in der Nacht auf den 2. November Räuber in das Haus der Gemeindeverwaltung von Milejewo eindrangen, den mit schweren Eisenbeschlägen versehenen Geldkasten demolierten und eine Schatulle mit Geld herausnahmen. Mit dieser Beute flohen sie aufs Feld, nachdem sie auch den steifen Schlaufen mit der Spar- und Vorschußkasse mitgenommen hatten. Die Hoffnungen der Räuber wurden aber getäuscht, denn in der Gemeindelosse fanden sie nur 2 Rbl. 60 Kop. und in der Sparlosse 19 Rbl. 29 Kopfen. Glücklicherweise trug der Post gerade im Augenblick des Überfalls die Hauptsumme, ungefähr 800 Rubel, bei sich in der Tasche. Schon am folgenden Tage wurde einer der Thäter von der Polizei ermittelt und ergreift.

Der Dirigirende Senat entschied nach einer Mitteilung der „Pyosk. B.Z.“ die wichtige Prinzipielle Frage über die Ertheilung besonderer Pässe an Kaufleute 2. Gilde mit dem Rechte wiederholten Grenzüberganges. Die Frage wurde in Folge einer Beschwerde der Kownoschen Gesellschaft Gegenseitigen Credits angeregt, welcher der örtliche Gouverneur die Ertheilung derartiger Pässe an ihre Bevollmächtigten abgeschlagen hatte. Der Senat setzte sich in dieser Angelegenheit mit den Ministerien des Innern und der Finanzen in Relation und verfügte auf Grund des Art. 219 des Pashreglements, Bd. XIV. Ausgabe v. 3. 1890, nach welchem Kaufleute ohne Ansehung der Gilde Jahrespässe mit dem Rechte wiederholten Grenzüberganges erhalten können, und in Ansehung dessen, daß die Kownosche Gesellschaft Gegenseitigen Credits zur Zahl derjenigen Handelsunternehmungen gehört, welche nach Art. 255 des Ustaws über die direkten Steuern, Bd. V. Ausg. v. 3. 1893, der Zahlung von Handelsabgaben unterliegen — den Beschluß des Gouverneurs von Kowno aufzuheben und sowohl diesem, als auch den Ministerien des Innern und der Finanzen den betreffenden Ustas zuzustellen.

Am letzten Mittwoch um 3 Uhr Nachmittags fand in der evangelischen Kirche zu Warschau die Wahl des Pastor-Diaconus statt. Anwesend waren 455 Gemeindemitglieder und erhielten von den drei Kandidaten Pastor Julius Machleid 247, Pastor August Kothe 95 und Pastor Edmund Schulz 12 Stimmen.

— Es ist schon öfters gesagt worden, daß man niemals die Witterung der nächsten Jahreszeit, z. B. jetzt diejenige des kommenden Winters, vorauswissen kann. Auch von Fingerweisen der soweit mit Instinkt begabt sein sollenden Thierwelt kann nicht die Rede sein. Und das das Haidekraut lang ausblüht, kann nicht von einem falschen Utilitätsgläubigen auf diesen Schnee und harte kommende Winterkälte gedeutet werden, sondern spricht a posteriori von einem feuchten Jahre, das vorausging. Solche Folgen sind keine Prophetie. Die Meteorologie, eine sehr junge Wissenschaft, sagt beschieden, daß man nicht viel über 24 Stunden auf die kommende Witterung schließen kann. Also Hamster, Maulwurf, Regenwurm, Fensterpinne, glänzender Wurzelkäfer, gräbt, baut, spinnt oder wählt ruhig weiter oder auch nicht; unserer gebildeten Ester sagt ihr nichts Wunderbares über den kommenden Winter, und den sensationslustigen Theil der Welt versorgt ja irgend ein Schäfer Thomas hinreichend.

Concert. Bei dem vorgestern Abend veranstalteten Concert zum Besten der zweiten Kinderbewahranstalt bot der geräumige Saal den erfreulichen Anblick eines dichtbesetzten Hauses, und somit hatte das Unternehmen in materieller Beziehung einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Aber auch in künstlerischer Hinsicht war der Abend reich an Darbietungen, auf die die Vortragenden mit fröhlichem Stolz zurückblicken dürfen. Dreimal im Laufe des Concerts trat der Lodzer Männergesang-Verein auf und trug unter seiner altbewährten Leitung trefflich einstudirte Chöre vor, die ungeteilten Beifall erregten. Es kann nicht unsere Absicht sein, die geringen Mängel, die sich hin und wieder wohl bemerkbar machen, aufzuzählen und dem Dirigenten daraus einen Vorwurf zu machen; erwähnen wollen wir nur kurz, daß der erste Tenor nicht immer ganz rein sang, doch manchmal „des Basses Grundgewalt“ vermisst wurde und daß im Allgemeinen auf deutliche Extraausprache mehr Gewicht gelegt werden mühte. Nichts desto weniger kann den Vorträgen des Männergesangs-Vereins volle Anerkennung nicht veragt werden; sie waren sehr ruhig und sorgfältig einstudirt, und das Ensemble war ein vorzügliches. In dankenswerther Weise bereichert und belebt wurde das Programm durch einige Sopranioli, die von einer geschätzten Dilettantin vorgetragen wurden und von lebhaftem Applaus und Blaudaufen, sowie zwei hübschen Blumenpenden begleitet waren. Es beteiligte sich ferner eine schönenwerthe Kraft aus Dilettantenkreis mit einem Bariton soli, von denen wir um ihres musikalischen Werthes willen den Schumannschen „Hidalgo“ und „Am Manzanares“ von Zemsen nennen, während die Mozarische Arie aus dem Sigaro recht unglücklich gewählt war; sie gehört nur auf die Bühne, im Concertsaal wird sie nie Eindruck machen. — Weiter halten wir Gelegenheit, den kleinen Geigenvirtuosen Josef Achron, dessen Bekanntheit wir neulich in einem Concert gemacht, wieder zu bewundern. Er spielte den ersten Satz aus dem etwendbaren zofigen A.-moll-Concert von Bioti und unter Anderem auch die traumhaft schöne Elegie von Wieniawski, letzter allerdings mit einer matten, leblosen Ausfassungsweise, die uns neu war und mit der unsrigen nicht harmoniert. Zum Schlus erwähnen wir noch die sehr gelungenen Vorträge eines Elite-Männerquartetts, dessen Vorzüge nicht sowohl im Wohlklang der einzelnen Stimmen, als im exakten Ensemble und seinen Nuancen bestehen; nur müßte der zuweilen etwas dominirende erste Bass sich ein wenig möglichen. Bei häufigerem Zusammentreffen werden die Herren jedenfalls ganz Vorzügliches zu leisten im Stande sein. A.

Eine diebessichere Glasche zum Versand werthvoller Flüssigkeiten, als echter Cognacs, theurer Wein etc., wobei die Gefahr ausgeschlossen ist, daß unterwegs durch Nachfüllen von weniger werthvollen Flüssigkeiten Unterschleife begangen werden, hat der Engländer Matew Gar in London konstruit. Nach dieser Erfindung wird die Glasche wie gewöhnlich mit einem Hals versehen, welcher aber nicht offen, sondern ringum geschlossen und nur mit einer sogenannten Sprengnuth verschlossen ist, d. h. an einer Stelle des Halses ist eine ringsum laufende Nut angearbeitet, welche durch einen leichten Schlag an den äußeren Theil des Halses abgesprengt ist, um nun die Flüssigkeit einzubringen zu können. Der Glaschenboden ist mit einem schmalen Kanal ausgerüstet, dessen Regelform das Einschieben eines Korkes gestattet. Das Festhalten dieses Korkes wird durch eine Ritschicht bewirkt, welche nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureau's von Richard Süder in Görlitz in einer ringsförmige Ausdrührung des Glaschenbodens mit nach innen gekrümmtem Rande eingebracht wird. Als solcher Kitt wird Cement oder dergleichen benutzt, ein Material, welches sich schwer ansbohren läßt.

Zu den Vergnügungslokalen, die sich alle erdenkliche Mühe geben, trotz der schlechten Seiten Gäste anzulocken und ihnen den Aufenthalt in ihren Räumen nach Kräften angenehm zu machen, gehört auch das Restaurant J. Rydzak an der Ecke der Przejazd und Targowastraße, in weitem Umkreis das einzige comfortabel eingerichtete Lokal, in dem allen billigen Ansforderungen des Publikums auf das Bereitwilligste nachgekommen wird. Auch dem Bedürfnis nach Musik wird dort insofern Rechnung getragen, als eine neuengagirte Berliner Planstlin, Fräulein Lucie Magdalena, von heute an dort täglich auftreten wird.

— Zu den Vergnügungslokalen, die sich alle erdenkliche Mühe geben, trotz der schlechten Seiten Gäste anzulocken und ihnen den Aufenthalt in ihren Räumen nach Kräften angenehm zu machen, gehört auch das Restaurant J. Rydzak an der Ecke der Przejazd und Targowastraße, in weitem Umkreis das einzige comfortabel eingerichtete Lokal, in dem allen billigen Ansforderungen des Publikums auf das Bereitwilligste nachgekommen wird. Auch dem Bedürfnis nach Musik wird dort insofern Rechnung getragen, als eine neuengagirte Berliner Planstlin, Fräulein Lucie Magdalena, von heute an dort täglich aufzutreten wird.

— Das in Vergessenheit gerathene Bachholder-Bier beabsichtigt eine Warschauer Brauerei wieder einzuführen. Das genannte Bier hat seinerzeit viele Liebhaber gehabt und wird wahrscheinlich auch jetzt seine Abnehmer finden.

Zubiläum. Der Warschauer israelitische Commissverein hat am 12. d. das vierzigjährige Jubiläum seines Bestehens gefeiert. Von den Gründern ist nur noch Herr Ignaz Kaufmann, Bibliothekar des Vereins, am Leben.

Motorwagen. Wie der „Tydzien“ berichtet, ist der Verlehr vermittelst Motorwagen zwischen Lodz und Petrokow, sowie zwischen Lodz und Kalisch von der Behörde veriuschweise gehattet worden. Herr Johann Gajewski soll hierzu die Genehmigung erhalten haben.

Aus Las Palmas im Argentinien geht uns folgendes Schreiben zu:

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Zu den Mittheilungen verschiedener deutscher Zeitungen, nach welchen die Auswanderung nach den südamerikanischen Staaten auch von Russland und Deutschland aus wieder freigegeben werden soll, will ich mir erlauben, das Augenmerk der Behörden auf den schon seit Jahren nach den dortigen großen Städten betriebenen Menschenhandel zu richten. Letzterer scheint, daß die russischen Behörden mehr wie irgend eine andere in dieser Beziehung auf dem Posten sind, in der Neuzeit über Italien speziell Genossenschaftsverkehr betrieben zu werden. Als Beispiel sehe ich hier die Erlebnisse eines meiner Mitreisenden, welcher mehrere Fahrten als Passagier der nach Argentinien bestimmten italienischen Postschiffe gemacht hat, mit. Derselbe erzählte folgendes:

Ich kam in Genua an Bord eines nach Buenos-Aires bestimmten italienischen Passagierschiffes und gewährte unter den Passagieren dritter Klasse einen Kosten (Grauenhändler), welcher sich mit seiner Waare, bestehend aus fünf (5) jungen Mädchen deutscher und polnischer Nationalität im Alter von 16 bis 18 Jahren, ebenfalls eingeschifft hatte. Ein die Schiffe reisender Beamter machte den ebenfalls an Bord befindlichen Oberbeamten auf die jungen Mädchen aufmerksam, worauf derselbe schon abgemacht hatte und Alles in Ordnung sei. Während der Reise wurden diese jungen Mädchen von dem sie begleitenden Raften so streng überwacht, daß es Niemandem möglich war, irgend etwas über deren Absichten und Reiseziel zu erfahren, mit jedoch, als dem allein deutsch und polnisch verständenden Passagier, wurde es möglich, zu erfahren, daß sie sämmtlich zu Amerikand nach Süd-Amerika gehangen wollten. Der Kosten, welcher mich fortwährend im Auge behielt, fragte mich eines Tages, ob ich schon in Buenos-Aires gewesen wäre, was ich, um Näheres zu erfahren, vermeinte. Als wir Las Palmas erreicht hatten, um dort unseres Kohlenvorraths zu ergänzen, bat mich der Kosten, welcher weder lesen noch schreiben konnte, ihm doch eine Depesche nach Buenos-Aires aufzusezen. Ich that dieses auch und erfuhr daraus, daß dieselbe an einen Birth in der Galle Junin, d. h. der Straße, in welcher sich die öffentlichen Lokale befinden, gerichtet war. In Rio de Janeiro angelangt, bekam er eine Antwort, welche ich wiederum überlegte. Dieselbe enthielt die Anweisung, seine Waare in Gijenda — 1½ Stunde mit der Eisenbahn von Buenos-Aires entfernt, abzuliefern. Schon nach unserer Ankunft in Montevideo erschienen einige der in Argentinien sesshaften Kosten an Bord, um die eingekommene Waare genauer zu bestimmen. In Gijenda angekommen, begaben sich diese Händler, ohne auch nur im Gerlingsten von der Aufsichtsbehörde belästigt zu werden, mit ihrer Waare direkt per Eisenbahn nach Buenos-Aires.

Allm. Anschein nach wird dieses Geschäft in Argentinien in großartigem Umfange betrieben, und macht es auf mich fast den Eindruck, als wenn alles dies mit Wissen der höheren Angestellten der Regierung geschah. Da sich bei zunehmender Auswanderung nach Süd-Amerika auch diese Menschenhändler bei uns daheim wieder einfanden, so wäre es umso mehr Pflicht der einzelnen Regierungen, sowohl durch ihre Consuls in Italien resp. in den Einschiffungshäfen, als auch in den Landungsplätzen eine scharfe Kontrolle über die obne festes und bestimmtes Reiseziel ankommenden Auswanderer auszüben, damit dielem schändlichen Gewerbe, dem alljährlich Hunderte zum Opfer fallen, doch nach Möglichkeit der Boden entzogen wird. Ganz ausrotten wird sich dieses Unrat, bei der Reichsgläubigkeit der ländlichen Bevölkerung, doch wir lassen.

Da sich bei zunehmender Auswanderung nach Süd-Amerika auch diese Menschenhändler bei uns daheim wieder einfanden, so wäre es umso mehr Pflicht der einzelnen Regierungen, sowohl durch ihre Consuls in Italien resp. in den Einschiffungshäfen, als auch in den Landungsplätzen eine scharfe Kontrolle über die obne festes und bestimmtes Reiseziel ankommenden Auswanderer auszüben, damit dielem schändlichen Gewerbe, dem alljährlich Hunderte zum Opfer fallen, doch nach Möglichkeit der Boden entzogen wird. Ganz ausrotten wird sich dieses Unrat, bei der Reichsgläubigkeit der ländlichen Bevölkerung, doch wir lassen.

Hochachtungsvoll
M. S.

— Unseren geehrten Abonnenten erlauben wir uns die ergreinte Mittheilung zu machen, daß wir unseren Baten die Abonnements-Gattungen für das vierte Quartal 1896 übergeben haben, und bitten um gesällig Berichtigung des Betrages sowie der eventuellen Rückstände.

— Eine Lebensversicherungspolice über 450 000 Mark hat in Wien Anlaß zur Verhaftung zw. der Brüder gegeben. Die Strafanzeige wurde von der Gesellschaft „Star“ beim dritten Landesgericht gegen den 43-jährigen Kaufmann Emil Löwenthal und gegen den 20 Jahre

alten Privatier Stefan Franz Löwenthal, rechts Elmin auf Grund folgender Vorwürfe erstattet:

Der Artillerie-Hauptmann Georg Löwenthal hatte auf großem Fuße gelebt und seine Brüder im Hinblick auf seine ihm bevorstehende reiche Heirath zu größeren Vorleben veranlaßt, wobei er zu ihren Gunsten sein Leben bei der Gesellschaft „Star“ auf 145 000 Gulden und bei der Versicherungsgesellschaft „Graham“ auf 450 000 Gulden versicherte und einen entsprechenden Notariatsakt zur Kenntnis der beiden Gesellschaften brachte. Diese hatten nämlich kurz vorher sog. „Durchbrüder“ eingeführt. In die Statuten war die Bestimmung aufgenommen, daß, wenn ein Dritter auf eine Lebensversicherungspolice Rechte zur Deckung von gesetzlichen Forderungen erworben hat, die von der Versicherungsgesellschaft auch zur Kenntnis genommen würden, die Police gleichzeitig auch im Falle eines Selbstmordes honorirt würde. Nun hat sich der Hauptmann im August in Alpang durch einen Revolverschuß getötet, die Versicherungsgesellschaft „Star“ hat aber die Auszahlung der Police trotzdem sie bei Absicht des Versicherungsantrages die Vermögensverhältnisse der Beteiligten kennen mußte und auch die hohen Prämien-Zahlungen entgegengenommen hatte, verweigert. Als Grund gab sie an, daß die Schuldseine, auf Grund derer die beiden Brüder ihr Recht auf die Versicherungssumme geltend machen, gefälscht seien. Obgleich die Gesellschaft „Graham“ sich dem Vorwurf nicht anschloß, verfügte doch das Landesgericht Wiens auf Grund der in derselben Verhältnis geschriebenen Strafanzeige des „Star“ die Verhaftung der beiden Brüder.

— Aus Gels verhungert ist in der Pariser Vorstadt Courbevoie eine Frau, deren Einkommen jährlich ca. 5000 Rubel betrug. Die Verstorbenen, eine Madam Couillard, stand im 86. Jahre. Ein in der Rue des Rosés 45 belegenes Grundstück war ihr Eigentum und brachte ihr allein mehr als 2500 Rubl. ein. In diesen letzten Tagen nun fiel es den Miethaltern des Hauses auf, daß sie die Gesellsin nicht mehr bemerkte hatten, und da außerdem aus der Parterrewohnung derselben ein penetranter Geruch drang, so benachrichtigte man den in Paris wohnenden Neffen. Dieser rief mit Hilfe des Polizei-Commissars die Thür mit Gewalt öffnen. Hier fand man zunächst die Wohnung voll kostbarer Möbel und Kunstsobjekte so voll gepackt, daß die Eintrenden sich erst einen Weg bahnen mußten, um die Gesuchsleute selbst zu entdecken. Man erblickte sie auf einem alten, verkommenen Bett, bis zum Skelett abgemagert, als Leiche. Die ärztliche Untersuchung, die der Neffe und einzige Erbe der Verstorbenen sofort vornehmen ließ, ergab, daß die Gesellsin inmitten aller ihrer Reichtümer am Hunger verstorben war! Die Verhappiere aber, deren Vorhandensein als sicher bekannt ist, hat der wäßrige Harpagón so vorsichtig bei Lebzeiten verdeckt, daß man sie bis zur Stunde noch nicht hat auffinden können.

— Eishung-Tschang hat sich noch während seiner Reise durch Europa zu den ihn begleitenden Mandarinen dahin genähert, daß die Ceremonie des Tso-Lau (des Brauches, daß sich die Ministrer und Staatswürden-Träger bei feierlichen Gelegenheiten vor dem Kaiser von China oder dessen Bild niederwerfen und den Fußboden neun Mal mit ihrer Stirne berühren müssen) für unsere Zeit nicht mehr taugt, und es sollten die Chinesen ihrem Kaiser nach der Art und Weise huldigen, wie es die Europäer ihren Fürsten gegenüber tun. Nach ihrer Heimkehr nach China teilten die Mandarinen diese Neuerung Eishung-Tschangs einzigen Hofsbeamten mit, und so gelangte sie auch zu den Ohren des Kaisers, der höchst erzürnt darüber war. Als nun die Minister des Chungli-Yamen eine Sitzung abhielten, um Eishung-Tschangs Bericht über die Resultate seiner Reise entgegenzunehmen, stellte es sich herans, daß Eishung-Tschang manchem europäischen Kabinett Busagen gemacht hatte, zu denen er gar nicht berechtigt war, und daß er seine Botschaften überschritten hatte. Eishung-Tschang entwidigte sich damit, daß die europäischen Mächte ihm einen solchen glänzenden Empfang bereitet hätten, daß er deren Wünsche auch berücksichtigen müsse. Dies schlug dem Hause den Boden aus, und der Kaiser beschloß, ihn zu bestrafen. Er entzog ihm zu diesem Zwecke das Gehalt für die Dauer eines Jahres. Bei dem notorischen Reichthum Eishung-Tschangs, der auf zwei Milliarden Francs geschätzt wird, ist dieser materielle Verlust in Höhe von 240,000 Francs für ihn kein allzu großer Unglück.

— Siebe, die tödtet. Aus Rom schreibt man: Schon seit mehreren Jahren lebte in einem Hause der Via del Tritone Novo der Advokat Gioachino Berardi mit einer von ihrem Gemahne getrennten jungen Frau aus Faenza zusammen, ehemalige gewisse Carolina Navajoli, die als Kellnerin in einem Bierhaus des Lungo Tevere Mellini beschäftigt gewesen war und sich leidenschaftlich in den Advokaten verliebt hatte. Dem Verhältniß war ein Mädchen entsprossen, das von großem Siebreiz und die Freude der Eltern war. Die ursprüngliche Eintracht des Paares war seit einiger Zeit durch zunehmende Eisernheit der Frau gestört worden, die ihrem Siebhaber überallhin folgte, sogar seinen Verlustverkehr mit Clientinnen beargwöhnte und so weit ging, die Leute zu belästigen und anzufeuern. Die Folge war der Entschluß Berardi's, das Verhältniß zu lösen. Begebens verlorre Carolina, ihn davon zurückzubringen. Vorgestern entfernte er sich aus der gemeinsamen Wohnung und hat Schritte bei der Polizei, um in den Besitz des Kindes zu gelangen. Eine Verladung vor

4.

den Polizeirichter machte der Frau klar, daß Alles aus sei und auch der Verlust des angeborenen Kindes ihr bevorstehe. Da beschloß sie in den Tod zu gehen. Die schon durch den Wegang Berard's aufmerksam gewordenen Nachbarn vermuteten sofort Schlimmes, als Thüren und Fenster der Wohnung 24 Stunden geschlossen blieben, und benachrichtigten die Polizei. Man drang ein und fand Mutter und Kind tot auf dem Bett, sich umschlungen haltend; in der Mitte des Zimmers stand ein Koffer mit Morib. Hirsch und heute früh wegen Unterstellung von Kundendepots in Höhe von circa 300,000 Mark verhaftet. Das Geschäft ist politisch geschlossen worden.

— Ueber einen Fall von Petroleumvergiftung bei einem noch nicht ganz zweijährigen Knaben, dem Sohne des Colonialwarenhändlers D. in Rüttenscheid, berichtet Dr. Conrads in Ehen a. d. Ruhr.

Danach hat sich das Kind an dem Petroleumapparat und den Messgeräten für Petroleum zu schaffen gemacht und offenbar von dem amerikanischen Erdöl getrunken. Kurz darauf wurde es mit starrem Blick und taumelndem Gange gefunden. Man reichte ihm schnell etwas Milch, die es indessen wieder erbrach; dabei verbreitete sich ein intensiver Petroleumgeruch. Kurz darauf fiel der Knabe in Schlaf. Der Arzt, welcher ihn etwa eine halbe Stunde später sah, fand ihn in einem schwer benommenen Zustande, als sei er gänzlich betrunken. Er nahm sofort eine Magenausspülung vor, wonach sich der Zustand besserte. Erst nach mehreren Tagen war das Kind wieder hergestellt. Nach den Beobachtungen des Dr. Conrads und anderer Aerzte, welche gleiche Vergiftungsfälle beobachtet haben, wirkt das Petroleum nach Art eines Betäubungsmittels, ähnlich wie die ihm chemisch nahestehenden Mittel, Alkohol, Chloroform und Aether.

— Das Ende eines deutschen Edelmannes. Aus Chicago schreibt man: Wenn nicht noch rechtzeitig Verwandte oder Freunde seine Leiche reklamieren, wird Hermann Freiherr von Gutschmidt seine letzte Ruhe auf dem Armenkirchhofe finden. In einem Kosthouse hat er seinem Leben mittels einer Dosis Morphium ein Ende gemacht. Herr von Gutschmidt hatte, wie aus den bei dem Verstorbenen gefundenen Schriftstücken ersichtlich ist, an der Universität zu Erlangen die medicinische Doctorwürde sich erworben. Die Beweggründe, die ihn veranlaßten, sein Glück in Amerika zu suchen, sind unbekannt. Alle seine Bemühungen, dort eine ihm zufagende Beschäftigung zu finden, schlugen fehl.

— Im Tiergarten in Berlin erschossen hat sich in der Sonnabend Nacht der 21 Jahre alte Postassistent Richard Gehrke, Georgenkirchenstraße 36 wohnhaft. Ein Schausmann fand Morgens um 6½ Uhr seine Leiche in der Nähe des Goldfischteiches. Neben ihr lag ein noch mit fünf Patronen geladener Revolver, aus dem der Mann für eine Kugel in die rechte Schläfe gesetzt hatte. Der Selbstmord hängt mit einer Liebesgeschichte zusammen.

Gehrke nahm, da er an einer Nierenkrankheit litt, im Sommer vorigen Jahres einen mehrwöchigen Urlaub nach dem Harz und lernte hier eine verheirathete Dame aus Kattowitz kennen, die sich in ihn verliebte. Die Frau schrieb ihm, nachdem er nach Berlin zurückgekehrt war, alle zwei Tage einen Brief und reiste selbst öfter auf acht Tage nach Berlin, um mit ihrem Geliebten zusammenzukommen, was aber schließlich so unvorstellig, einmal ein Kind auf die Reise mitzunehmen. Dadurch erfuhr ihr Mann von dem Liebesverhältnis und den Zweck der Reisen. Der betrogenen Schausmann kam noch im Laufe desselben Sommers zu Gehrke nach Berlin, und seit diesem Zusammentreffen hörten das Briefschreiben und die Besuche der Frau auf. In der Scheidungsfrage, die der Schausmann gegen seine Frau anstrengte, sollte vor allem Gehrke Zeugnis ablegen. Dieser nahm im vergangenen Sommer vier Monate Urlaub ohne Gehalt nach Amerika und mag wohl glaubhaft haben, daß der Scheidungsprozeß unterdessen auch ohne Zeugnis zu Ende geführt werde. Als er jedoch Anfang Oktober seinen Dienst wieder antrat, mußte er erfahren, daß die Klage geruht hatte und die Hauptverhandlung auf den 6. November anberaumt worden war. Zu diesem Termin sollte er nun gestern erscheinen, ging aber nicht hin. Um Mittag verließ er seine Wohnung, nachdem er einen Brief an einen Collegen in der Mauerstraße und an seinen Vater geschrieben hatte. Seinem Collegen hatte er die Absicht des Selbstmordes mitgetheilt und zugleich mit dem Briefe die amtlichen Schlüsse, die er hatte, zugesandt. Als der Adressat gestern Abend in der Wohnung erschien, um womöglich den Selbstmord zu verhindern, war es schon zu spät. Gehrke hatte die Wohnung bereits verlassen und war nicht mehr aufzufinden. Am Goldfischteich machte er dann durch einen Revolverschuß seinem Leben ein Ende.

T E I L V I I I .

Lübeck, 11. November. Infolge eines Orkanes geriet auf dem Kurischen Haff ein mit Goals beladener Kahn bei Loya auf ein Riff und wurde von den Wellen vollständig zertrümmt. Der Schiffsführer, Schiffer Biemus aus Wiesenburg, ist mit seiner Familie extrunken.

Bremen, 11. November. Die gestrige außerordentliche Generalversammlung der Bremer Baumwoll-Börse hat mit großer Majorität beschlossen, zu den Kosten für die Hinausförderung einer Sachverständigen-Kommission nach Ostasien

zum Zwecke der Prüfung der dortigen industriellen und kommerziellen Produktions- und Absatzverhältnisse einen Beitrag von 30,000 M. zu bewilligen, in der Annahme, daß die Kommission sorgfältig zusammengestellt und nicht überreilt hinausgefunden, und daß ein Mitglied derselben sich speziell mit den Interessen der Textilbranche und des Baumwollhandels beschäftigen werde.

Frankfurt a. M., 11. November. Der Inhaber des hiesigen Bankhauses A. Federlin, Banquier Albert Heinrich Federlin, und sein Prokurist Moritz Hirsch sind heute früh wegen Unterstellung von Kundendepots in Höhe von circa 300,000 Mark verhaftet. Das Geschäft ist politisch geschlossen worden.

Wien, 11. November. Der Herzog von Orléans und seine Gemahlin gehen Mitte November nach Brüssel, später zum ständigen Aufenthalt nach England. Die Neue Freie Presse hofft, daß der Herzog von Brüssel aus ein Manifest an seine Anhänger erlassen wolle mit der Anzeige seiner Vermählung und der Aussforderung, die ihm bewiesene Treue auch seiner Gemahlin zu zuwenden.

Paris, 11. November. Figaro hatte kürzlich eine Darstellung des Straßenkampfes in Chateaudun am 18. Oktober 1870 von Henri Houssaye gebracht, worin Herzog Georg von Meiningen der Brandstiftung beschuldigt war. Heute lädt Herzog Georg dem Figaro eine Berichtigung zugeben, die feststellt, daß Chateaudun brannte, als er einzog, und daß er im Gegentheil durch seine Leute das Feuer löschen ließ. Die Berichtigung schließt mit den Worten: „Es wäre Zeit, diesen Sagen ein Ende zu machen, deren jeweilige Auflösung nur den Zweck haben kann, die chauvinistische Aufregung dauernd lebendig zu halten.“ Henri Houssaye nimmt seine Beschuldigung gegen Herzog Georg zurück.

Paris, 11. November. Mit Ausnahme der Regierungspresse erblicken die Blätter in dem Ergebnis der gestrigen Abstimmung über den Antrag, in der nächsten Sitzung der Deputiertenkammer über den Modus der Wahlen zum Senat zu berathen, eine empfindliche Niederlage des Kabinetts. Die radikalsten Blätter sehen den baldigen Sturz des Ministeriums voraus und glauben, schon die morgen stattfindende Debatte über die Interpellation betreffend den Kongress in Reims könne die Entscheidung bringen.

London, 11. November. Arton hat gegen das Urteil des Schwurgerichts in Berjailles die Nichtigkeitsbeschwerde eingereicht.

London, 11. November. Sir Charles Dilke hielt gestern Abend im radicalen Club zu Enfield (Middlesex) eine Rede, in der ausführte, wenn es durchaus notwendig würde, einen direkten materiellen Druck auf die Türkei auszuüben, so könnte man mit der Abtretung Cypruss an Griechenland den Anfang machen. Dieser Schritt würde andeuten, daß, wenn die Reformen im türkischen Reiche noch immer nicht zur vollen Durchführung kämen, auch Tenedos, Lemnos, Mytilene, Chios, Psara, Patmos und Rhodos, welche Inseln fast ganz von Griechen bewohnt seien, an Griechenland übergeben werden sollten.

Rom, 11. November. Die bereits gemeldete Verhaftung Favilla's, des Directors der in Bologna befindlichen Filiale der Bank von Neapel, gibt zu allerlei unkontrollierbaren Gerüchten Veranlassung, welche denen ähneln, die bei der Verhaftung Lanlongo's auftraten. Favilla wird nicht nur beschuldigt, für die Verschaffung von Darlehen durch seine Bank sich bedenkende Summen haben zahlen lassen, sondern auch politischen Persönlichkeiten ohne genügende Garantie gegen Wechsel hohe Crédite gewährt zu haben. Unter diesen Personen wird auch Grispi wieder mit einem Credit von einer viertel Million genannt. Es scheint ein neuer großer Skandal in Aussicht zu stehen.

Napoli, 11. November. Eine der angesehenen Damen Neapels, Frau Adele Menzinger, Richter des Ministerio Galenda, beging einen grausamen Selbstmord, indem sie ihre Kleider mit Petroleum begoß und dann anzündete. Man fand die Leiche in verhülltem Zustande auf. Die Gründe der That sind unbekannt.

Brüssel, 11. November. König Leopold hat den Nordpolfahrer Kristof Nansen zu einem Besuch eingeladen. Nansen wird dieser Einladung wahrscheinlich im Monat März, wenn seine Rundreise in England beendet sein wird, folgen lassen.

Petersburg, 12. November. Morgen begiebt sich das Mitglied des Raths des Finanzministeriums Timirjasew nach Berlin; er ist mit dem Mitgliede des Raths des Ministeriums Sabugin und dem russischen Generaleconsul in Danzig Baron Wrangel zum Delegirten für die Konferenz in Berlin ernannt worden, welche gewisse Misverständnisse aufklären soll, die auf dem Gebiete des deutsch-russischen Handelsvertrages entstanden sind.

Berlin, 12. November. Seine Kaiserliche Höheit der Großfürst Vladimir von Russland traf gestern Nachmittag 5½ Uhr auf der Bildsparksitation ein und wurde vom Kaiser empfangen. Nach herzlicher Begrüßung begaben der Kaiser und Großfürst Vladimir sich zu Wagen nach dem Neuen Palais.

Genf, 12. November. Bei einem Eisenbahnzusammenstoß bei Weissenborn sind, wie die „Geraer Zeitung“ meidet, 6 Bahnbeamte und 5

Passagiere leicht verletzt worden. Der Schaffner Körner-Chemnitz wurde getötet. Der Materialschaden ist bedeutend.

Wien, 12. November. Wie aus Belgrad gemeldet wird, haben auch im westlichen Serbien andauernde Regengüsse viele Überschwemmungen herbeigeführt. In Ljubovija richtete die Drina großen Schaden an; das dortige Bezirksgebäude steht zur Hälfte unter Wasser. Die Städte Uzice und Kragujevac haben ebenfalls vom Hochwasser gelitten. Der Bahnverkehr zwischen Kragujevac und Kapovo ist unterbrochen. Der Regen dauert an; es wird befürchtet, daß nach größerer Schaden entstehe.

Belfort, 12. November. Nahe der deutsch-französischen Grenze wurde ein junger Mann Namens Umann, gebürtig aus Onans (Departement Doubs), der seinen Onkel in Romagne besuchen wollte, ermordet aufgefunden. Es steht fest, daß das Verbrechen auf deutschem Gebiet begangen ist. Die Gerichtsbehörden in Belfort und Mülhausen sind beiderseits mit den weiteren Ermittlungen beschäftigt.

Madrid, 12. November. In dem Bergwerk von Maranjos, Provinz Cordoba, stürzte ein Schacht ein. Zwei Arbeiter wurden getötet, viel verletzt.

Gettinje, 12. November. In Montenegro herrscht ernste Hochwassergefahr. Infolge großer Sturmes sind die Flüsse ausgetreten und haben weite Landstriche überschwemmt. Der Verkehr ist gänzlich unterbrochen. Der Skutar-See ist ebenfalls ausgetreten und hat die umliegenden Städte und Ortschaften unter Wasser gesetzt. Die Bevölkerung des Districts Zeta befindet sich in großer Gefahr. Die Zahl der verunglückten Personen ist noch nicht bekannt; der Schaden ist bedeutend. Fürst Nikola hat sich sofort nach den gefährdeten Orten begeben.

Johannesburg, 12. November. Die Regierung von Transvaal hat beschlossen, von der Chartered Company eine Million Pfund Sterling Entschädigung für den Einsturz Jameson's in Transvaal zu verlangen.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Kraft aus Breslau. — Schützke aus Leipzig. — Sulowski aus Biala. — Brenner aus Moskau. — Wirth aus Ludwigshafen. — Bock, Fajans und Bender aus Warschau.

Hotel Victoria. Herren: Brzochowski und Krzypowicz aus Warschau. — Silberstein aus Petrikow.

Hotel Mannenthal. Herren: Smolowski und Kipman aus Warschau. — Kostanecki aus Charbice. — Jarocinski aus Zadzim. — Wyganowski aus Szydlow. — Stanis aus Berlin.

Hotel du Poitou. Herren: Szabó aus Wilna. — Kryszkowski aus Warschau. — Eward und Goldman aus Dwinsk.

Grand Hotel. Herren: Szabó aus Wilna. — Eward und Goldman aus Warschau.

Grand Hotel. Herren: Krafft aus Breslau. — Schützke aus Leipzig. — Sulowski aus Biala. — Brenner aus Moskau. — Wirth aus Ludwigshafen. — Bock, Fajans und Bender aus Warschau.

Grand Hotel. Herren: Brzochowski und Krzypowicz aus Warschau. — Silberstein aus Petrikow.

Hotel Mannenthal. Herren: Smolowski und Kipman aus Warschau. — Kostanecki aus Charbice. — Jarocinski aus Zadzim. — Wyganowski aus Szydlow. — Stanis aus Berlin.

Hotel du Poitou. Herren: Szabó aus Wilna. — Kryszkowski aus Warschau. — Eward und Goldman aus Dwinsk.

Grand Hotel. Herren: Krafft aus Breslau. — Schützke aus Leipzig. — Sulowski aus Biala. — Brenner aus Moskau. — Wirth aus Ludwigshafen. — Bock, Fajans und Bender aus Warschau.

Grand Hotel. Herren: Brzochowski und Krzypowicz aus Warschau. — Silberstein aus Petrikow.

Hotel Mannenthal. Herren: Smolowski und Kipman aus Warschau. — Kostanecki aus Charbice. — Jarocinski aus Zadzim. — Wyganowski aus Szydlow. — Stanis aus Berlin.

Grand Hotel. Herren: Krafft aus Breslau. — Schützke aus Leipzig. — Sulowski aus Biala. — Brenner aus Moskau. — Wirth aus Ludwigshafen. — Bock, Fajans und Bender aus Warschau.

Grand Hotel. Herren: Brzochowski und Krzypowicz aus Warschau. — Silberstein aus Petrikow.

Hotel Mannenthal. Herren: Smolowski und Kipman aus Warschau. — Kostanecki aus Charbice. — Jarocinski aus Zadzim. — Wyganowski aus Szydlow. — Stanis aus Berlin.

Grand Hotel. Herren: Krafft aus Breslau. — Schützke aus Leipzig. — Sulowski aus Biala. — Brenner aus Moskau. — Wirth aus Ludwigshafen. — Bock, Fajans und Bender aus Warschau.

Grand Hotel. Herren: Brzochowski und Krzypowicz aus Warschau. — Silberstein aus Petrikow.

Hotel Mannenthal. Herren: Smolowski und Kipman aus Warschau. — Kostanecki aus Charbice. — Jarocinski aus Zadzim. — Wyganowski aus Szydlow. — Stanis aus Berlin.

Grand Hotel. Herren: Krafft aus Breslau. — Schützke aus Leipzig. — Sulowski aus Biala. — Brenner aus Moskau. — Wirth aus Ludwigshafen. — Bock, Fajans und Bender aus Warschau.

Grand Hotel. Herren: Brzochowski und Krzypowicz aus Warschau. — Silberstein aus Petrikow.

Hotel Mannenthal. Herren: Smolowski und Kipman aus Warschau. — Kostanecki aus Charbice. — Jarocinski aus Zadzim. — Wyganowski aus Szydlow. — Stanis aus Berlin.

Grand Hotel. Herren: Krafft aus Breslau. — Schützke aus Leipzig. — Sulowski aus Biala. — Brenner aus Moskau. — Wirth aus Ludwigshafen. — Bock, Fajans und Bender aus Warschau.

Grand Hotel. Herren: Brzochowski und Krzypowicz aus Warschau. — Silberstein aus Petrikow.

Hotel Mannenthal. Herren: Smolowski und Kipman aus Warschau. — Kostanecki aus Charbice. — Jarocinski aus Zadzim. — Wyganowski aus Szydlow. — Stanis aus Berlin.

Grand Hotel. Herren: Krafft aus Breslau. — Schützke aus Leipzig. — Sulowski aus Biala. — Brenner aus Moskau. — Wirth aus Ludwigshafen. — Bock, Fajans und Bender aus Warschau.

Grand Hotel. Herren: Brzochowski und Krzypowicz aus Warschau. — Silberstein aus Petrikow.

Hotel Mannenthal. Herren: Smolowski und Kipman aus Warschau. — Kostanecki aus Charbice. — Jarocinski aus Zadzim. — Wyganowski aus Szydlow. — Stanis aus Berlin.

Grand Hotel. Herren: Krafft aus Breslau. — Schützke aus Leipzig. — Sulowski aus Biala. — Brenner aus Moskau. — Wirth aus Ludwigshafen. — Bock, Fajans und Bender aus Warschau.

Grand Hotel. Herren: Brzochowski und Krzypowicz aus Warschau. — Silberstein aus Petrikow.

Hotel Mannenthal. Herren: Smolowski und Kipman aus Warschau. — Kostanecki aus Charbice. — Jarocinski aus Zadzim. — Wyganowski aus Szydlow. — Stanis aus Berlin.

Grand Hotel. Herren: Krafft aus Breslau. — Schützke aus Leipzig. — Sulowski aus Biala. — Brenner aus Moskau. — Wirth aus Ludwigshafen. — Bock, Fajans und Bender aus Warschau.

Grand Hotel. Herren: Brzochowski und Krzypowicz aus Warschau. — Silberstein aus Petrikow.

Hotel Mannenthal. Herren: Smolowski und Kipman aus Warschau. — Kostanecki aus Charbice. — Jarocinski aus Zadzim. — Wyganowski aus Szydlow. — Stanis aus Berlin.

Grand Hotel. Herren: Krafft aus Breslau. — Schützke aus Leipzig. — Sulowski aus Biala. — Brenner aus Moskau. — Wirth aus Ludwigshafen. — Bock, Fajans und Bender aus Warschau.

Grand Hotel. Herren: Brzochowski und Krzypowicz aus Warschau. — Silberstein aus Petrikow.

Hotel Mannenthal. Herren: Smolowski und Kipman aus Warschau. — Kostanecki aus Charbice. — Jarocinski aus Zadzim. — Wyganowski aus Szydlow. — Stanis aus Berlin.

Grand Hotel. Herren: Krafft aus Breslau. — Schützke aus Leipzig. — Sulowski aus Biala. — Brenner aus Moskau. — Wirth aus Ludwigshafen. — Bock, Fajans und Bender aus Warschau.

Grand Hotel. Herren: Brzochowski und Krzypowicz aus Warschau. — Silberstein aus Petrikow.

Hotel Mannenthal. Herren: Smolowski und Kipman aus Warschau. — Kostanecki aus Charbice. — Jarocinski aus Zadzim. — Wyganowski aus Szydlow. — Stanis aus Berlin.

„DESODORATOR“, Lodzer Tageblatt.

reinigt schlechte Luft, vertilgt alle Miasmen. Nickelapparat, complett und ist überall anzubringen. — 1 Stück, 5 Theile 2 R^s. — Warschau. Erwanskstr. 18, Wohn. 3.

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Sonnabend, den 14. November 1896,
unter Mitwirkung des Gesangekräfte:

Krau Marie Penné,
Fräulein Rosa Nadasdy,
Fräulein Gisela Ehrenfels,
Herr Heinrich Dinghaus

(siehe endstehendes Concert-Programm)
bei den auch für die Sonnabende eingeführten, bedeuten
tend ermäßigten Preisen der Plätze
in der entsprechenden d^o alten Ausstattung.
Zum 1. Male:

Der Verschwender.

Gutes Original-Bauberlädchen in 5 Aufzügen von Ferdinand Raimund, mit d^r dazu komponirten Original-Musik und den dazu gehörenden Volksliedern von Konradin Kreuzer. — Im 3. Akt eingelegtes großes Extrac^concert, ausgeführt von oben genannten Gesangekräften.

- 1) Parla-Walzer von Arditi, gesungen von Frau Marie Penné.
- 2) Brude Lied von Hellmund, gesungen von Fräulein Rosa Nadasdy.
- 3) Mei Mäde, von C. Bischoff, gesungen von Fräulein Gisela Ehrenfels.
- 4) D Wilt du bist so wunderschön, von Fassé, gesungen von Herrn Heinrich Dinghaus.

Morgen, Sonntag, den 15. November 1896,
Gänzlich neu einstudirt.
Zum 1. Male:

Die Fledermaus.

Große Operette in 3 Akten von Johann Strauss.
Rosalinde: Marie Penné, Alfred: Heinrich Dinghaus, Eisenstein: Felix Stagemann, Adele: Marie Hochfeld, Front: Gustav Schweihofer, Olo'sy: Rosa Nadasdy u. c. — Im 2. Act: Gjardas, gesungen von Marie Penné.

Die Direktion.



Lesser & Lukowicz,

WARSCHAU

empfehlen zu äusserst billigen Preisen:

Gas- & Naphtha-Motoren „OTTO“ von

Gebr. Crossley, Manchester, der weltberühmtesten Spezial-Fabrik,

Turbo- und Turbo-Dynamo-Dampfmaschinen, neuestes, verbessertes System von de Laval, besonders geeignet für electr. Betriebszwecke,

electr. Bogen-Glühlampen.

Lieferung sämtlicher Maschinen und tec mischer Artikel.

Die Commandit-Gesellschaft „CARMEL“ in Warschau.

Ausschließlicher Verkauf für ganz Russland
der Palästinaer natürlichen
Weine und Cognacs.

Die Palästinaer Weine werden aus den besten französischen Trauben, welche sich durch ihre vorzügliche Qualität, feinen Geschmack und ein selnes Aroma auszeichnen, hergestellt und stehen diese den feinsten Weinen Südranken nichts nach.

Schmeichelhafte Stimmen des Warschauer Medicinal-amtes vom 11. Juni 1896 Nr. 2723, von Professor G. Pouché, Mitglied



des Vereins für Hygiene in Paris (vom 26. Juni 1896).

Rothweine: St. Julien, Medoc I., Medoc II., Alicant (Sah.).

Weissweine: Haut Sauternes I und II, Sauternes I und II.

Cognac: „Carmel“ ***, „Car...“ I. B. R. P.

Niederlage in Lodz: Poludniowa-Straße Nr. 2.

LEOPOLD CIBULSKI,

Tischlerei und Drechslerie,

Warschau, Senna-Straße Nr. 38.

Anfertigung von Kirchen-Arbeiten, Laden-Einrichtungen etc. Grosses Lager von Eichen-Möbeln für Speise- und Schlafzimmer eigener Herstellung. — Verkauf unter Garantie.

Restaurant J. Ryszak,
Ecke der Praszazd- und Marszalkowskastraße.
Von heute, Sonnabend, den 14. Novbr.
an, täglich:
CONCERT
d^r Pianistin
Fräulein Lucie Mizgalska
aus Berlin.
Entree frei.



Däglich frische Wurst.

Dienstag und Sonnabend:
die beliebte Hauswurst
empfiehlt das Wurstgeschäft von
Wilhelm Müller,
Parlauer-Straße Nr. 166, gegenüber
Kroft's Apotheke.

Doktor S. Hartmann,
jr. Assistent des Dr. Czepin in Berlin,
hat sich in Lodz niedergelassen u. wohnt
Petrikauer-Straße 120, 1 Et.

Sprechstunden für innere Krankheiten
von 9—11 Uhr Vormittag und von
5 bis 6 Uhr Nachm.,
Ausschließlich für Frauenkrankheiten von
3—5 Uhr Nachmittags.

Für ein Fabrik-Comptoir wird ein

Lehrling,

Sohn anständiger Eltern, gesucht.
Wo, sagt die Expedition des Blattes.

ANTON DUKATT

ehmaliger Korrektor und Stimmer der Clavier-Riedelage von Gebethner u. Wolf in Lodz, wird Anfangs Dezember von der Rjchnij-Nogoroder Ausstellung nach Lodz zurückkommen und wie früher Aufträge für Privathäuser entgegennehmen.

Rjchnij-Nogorod, den 10. November 1896.

Über Land und Meer



Deutsche Illustrirte Zeitung.

All 8 Tage erscheint eine Nummer
Preis vierter Abtheilung 2 Mark 50 Pf.

All 14 Tage erscheint ein Heft
Preis pro Heft 60 Pfennig.

Das lebenswerteste und schönste ausgestattete

illustrirte Familien-Journal

mit zahlreichen Illustrationen

in buntem Facsimile-Holzschnitt

und vielseitigen, doppel- und einseitigen

Extra-Kunstbeilagen.

Abonnements —

nimmt die unterzeichnete Buchhandlung entgegen,

ebenso findet sie auf Wunsch eine Probe-Räumlichkeit

oder das erste Heft zur Ansicht ins Haus.

L. Zoner, Lodz.

Gold, Silber u. Brillanten
kaufe und bezahle ich am besten.

Aus den größeren Lombards kaufe ich
aus: Brillanten, Silber-Aussteuer, neuß und
altes Silber, billig, weil in der
Wohnung. — Trauringe von 6 Rubel
das Paar an. — Warschau, Neue Welt 61.
Henryk Juwiler.

Ein Versuch genügt!!!

Kein Holzschwamm mehr. Broschüre gratis. Marszalkowskastrasse 152, Warschau.

Vorzügliche Gattung v. Tabak

„SULTANSKI“

im Preise von Rs. 1.52 bis 12 Rs. pro Pfund in Päckchen zu 1/4, 1/2, u. 1/1 Pfnd.
Lieferanten des Allerhöchsten Hofes Sr. Majestät des Kaisers
der Fabrik unter der Firma:

Saatschy & Mangouby

in St. Petersburg

empfehlen wir einer gefälligen Beachtung der Herren Raucher.

Zu bekommen: engros mit Rabatt in der Hauptniederlage Gesia-Strasse Nr. 7 in Warschau, sowie in allen Tabak-Niederlagen in Warschau und in der Provinz.

Das seit 20 Jahren bestehende
Möbel-Magazin u. Tapzier-Atelier

von **ZALESKI & Co.**,

Warschau, Marszalkowska 137,
empfiehlt eine große Auswahl Möbel neuester Facons von den einfachsten bis zu den feinsten.
Mäßige, aber feste Preise.

Blätter von Lodz,

Meister- und Gesellen-Briefe.

Cassa-Blöcs,

Notiz-Blöcs,

Notiz-Bücher,

Schulhefte,

alles eigenes Fabrikat, empfiehlt engros et en détail

L. Zoner, Buch- u. Papierhandlung,

Petrikauer-Straße Nr. 90.

Grösstes Pianoforte- und
Harmonium-Depot

HERMAN & GROSSMAN,

Warschau (16 Mazowiecka), Petersburg, Moskau, Lublin.
Reiche Auswahl der weltberühmten Instrumente

BECHSTEIN, BLÜTHNER, STEINWAY.

Preise: in Mark zu Original-Fabrikpreisen — ab Fabrik, oder
in Rubeln laut unserem illustrierten Kataloge — ab Warschau.

Auf Verlangen senden franco unsere Kataloge oder Original-Preislisten.

Wohnungen zu vermieten.

Eine Wohnung

im Parterrehaus, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Zubehör, ist sofort zu vermieten und vom 1. Januar 1897 zu bezahlen. Näheres zu erfragen Karl-Straße Nr. 9.

Eine Wohnung,

3 Zimmer und Küche, in der 2. Etage und ein Cavalierzimmer in der 1. Etage, sowie eine Wohnung von 5—6 Zimmern und Küche in der 1. Etage, sind sofort zu vermieten; leichtgebaute Wohnung kann ebenso als Geschäftsräume abgegeben werden. Dasselbe sind auch 4 Zimmer im Keller (Front), geeignet für Schneider etc. sofort oder vom 1. Januar 1897 zu vermieten. Näheres Zielna-Straße Nr. 3 beim Hausherrn.

Theodor Renmann, St. Annen-Straße Nr. 11.

Eine Wohnung,

aus 2 oder 3 Zimmern, Vorzimmer und Küche, bestehend, in Bulczanowska-Straße Nr. 9, Offizine, 1. Etage vom 1. October er. ab zu vermieten. Näheres Zielna-Straße Nr. 17.

Wohnungen,

einzelne, mit Zimmer und Küche, wie auch von mehreren Zimmern, mit Wasserleitung und sonstigem Zubehör, sind sofort oder per 1. Januar 1897 ab an anständige, gern still und ruhig wohnen wollende Herren und Familien zu vermieten. Karl-Straße Nr. 9.

Eine Wohnung,

3 Zimmer und Küche, in der 2. Etage und ein Cavalierzimmer in der 1. Etage, sowie eine Wohnung von 5—6 Zimmern und Küche in der 1. Etage, sind sofort zu vermieten. Näheres zu erfragen Karl-Straße Nr. 9.

In English lady

speaking French & German imparts instruction in English — in all its branches. — Address: L. C. K. Zoner's Library.

Weingroßhandlung

am Rhein, mit eigenem Weinberg, im Norden Ruhrlands gut bekannt und eingeschätzt und von anerkannter Leistungsfähigkeit, sucht einen gewandten, in seinen Privatkreisen gut geführten, energischen

Vertreter

zum Betrieb ihrer Reben- u. Moselwein-Gef. Offerten unter L. L. 226 an Haasestein & Vogler A.-G., Frankfurt a. Main.

Stellung. Existenz.

Prospect und Probebrief gratis und franco.

Brieftester prämiert Untericht,

BUCHFÜHRUNG,

Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Stenographie, Schnell-Schön-Schriften.

Keine Vorherzahlung.

Gratis-Prospect. Sicher Erfolg garantiert.

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede-Elbing, Preussen.



Instrumente
zu
vermieten.

Niederlage

von Fortepiano's, Pianino's und Melodikons

A. ROBOWSKI,

••• Lodz, St. Andreas-Straße Nr. 5, •••

empfiehlt Instrumente bestrenommirtester in- u. ausländischer Fabriken

Allein-Berkauf von Instrumenten der Firma:

"J. KERNTOPF & SOHN"

in Warschan.

Die Direction des Credit-Vereins

der Stadt Lodz
bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß die unten verzeichneten, in der Stadt Lodz gelegenen Immobilien wegen Nicht-einzahlung der Mairate 1896 zum Verkauf vermittelt öffentlicher Auktionen, welche Vormittags 11 Uhr in der Kanzlei der Hypotheken-Abtheilung im Hause Nr. 427 in der Siednia-Straße zu Lodz vor den bezeichneten Notaren abgehalten werden, ausgestellt wurden und zwar:

a) Das an der Sredna- u. Wschodniastraße unter Nr. 332 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von 12,000 Rubel belastete Immobilium. Das zur Auktion zu erlegendes Badium beträgt Rs. 9600. Die Auktion wird von der Summe Rs. 72,000 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 17. (29.) Januar 1897 vor dem Notar Bladislam Soncher festgestellt.

b) Das an der Petrikauerstraße unter Nr. 251 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 9,800 belastete Immobilium. Das zur Auktion zu erlegendes Badium beträgt Rs. 1960. Die Auktion wird von der Summe Rubel 12,300 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 20. Januar (1. Februar) 1897 vor dem Notar Julius Gruszcynski festgestellt.

c) Das an der Konstantinerstraße unter Nr. 3200 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 4,600 belastete Immobilium. Das zur Auktion zu erlegendes Badium beträgt Rs. 920. Die Auktion wird von der Summe Rs. 6,900 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 9. (21.) Januar 1897 vor dem Notar Bladislam Soncher festgestellt.

d) Das an der Wschodniastraße unter Nr. 471 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 5,000 belastete Immobilium. Das zur Auktion zu erlegendes Badium beträgt Rs. 1000. Die Auktion wird von der Summe Rubel 7,500 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 10. (22.) Januar 1897 vor dem Notar Julius Gruszcynski festgestellt.

e) Das an der Walczanskastraße unter Nr. 683a gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 2,700 belastete Immobilium. Das zur Auktion zu erlegendes Badium beträgt Rs. 540. Die Auktion wird von der Summe Rs. 4,050 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 13. (25.) Januar 1897 vor dem Notar Konstantin Mogilnicki festgestellt.

f) Das an der Widzewskastrasse unter Nr. 422 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 11,600 belastete Immobilium. Das zur Auktion zu erlegendes Badium beträgt Rs. 2320. Die Auktion wird von der Summe Rs. 17,400 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 14. (26.) Januar 1897 vor dem Notar Józef Grabowski festgestellt.

g) Das an der Petrikauerstraße unter Nr. 758 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von 24,000 Rs. belastete Immobilium. Das zur Auktion zu erlegendes Badium beträgt Rs. 4800. Die Auktion wird von der Summe Rs. 36,000 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 15. (27.) Januar 1897 vor dem Notar Konstantin Małek festgestellt.

h) Das an der Widzewskastrasse unter Nr. 418 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von 30,000 Rubel belastete Immobilium. Das zur Auktion zu erlegendes Badium beträgt 6000 Rs. Die Auktion wird von der Summe Rs. 45,000 beginnen. Der Verkaufstermin

wurde auf den 16. (28.) Januar 1897 vor dem Notar Józef Ramocki festgestellt.

i) Das an der Cegielnianastrasse unter Nr. 1437 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von 48,000 Rs. belastete Immobilium. Das zur Auktion zu erlegendes Badium beträgt Rs. 9600. Die Auktion wird von der Summe Rs. 72,000 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 17. (29.) Januar 1897 vor dem Notar Bladislam Soncher festgestellt.

j) Das an der Cegielnianastrasse unter Nr. 1402a gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 8200 belastete Immobilium. Das zur Auktion zu erlegendes Badium beträgt Rs. 1640. Die Auktion wird von der Summe Rs. 12,300 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 20. Januar (1. Februar) 1897 vor dem Notar Julius Gruszcynski festgestellt.

Lodz, den 11. (23.) Oktober 1896.

Präses: E. Herbst.
Für das Bureau-Director: L. Gajewicz.

Dr. A. Wildauer,
speziell Haut-, Geschlechts- und syphilitische Krankheiten und Hydrotherapie, (Wasserbehandlungen) nach der Methode Prof. Winterling und des Prälaten Kneipp.

Wohnung: Petrikauer-Straße 113.
Sprechstunden: Vormittags von 9 bis 11 Uhr, Nachmittags von 4—6 Uhr.



Billig zu verkaufen:
Eine 10pferdrähtige Dampfmaschine, ein Dampfkessel und ein halbverdeckter Wagen. Näheres Petrikauer-Straße Nr. 595.

! Ausschliesslich Ausschliesslich!

Kinderarzt

Dr. Laski,

Nowomiejska-Straße Nr. 4.

Mit Genehmigung der Schulbehörde erhältlich: Ich in den Abendstunden in meiner Schule, Zielonastraße Nr. 7 vom 3. (15.) November l. J. gründlichen Unterricht in der russischen Sprache, Rechnen und Schönschrift für die in hiesigen Geschäften angestellten jüdischen jungen Leute für Rbl. 3 monatlich. — Anmeldungen werden täglich von 8—10 Uhr Abends entgegengenommen.

J. Jacobsohn, Schulvorsteher.

Eine Wohnung,

bestehend aus 13 Räumen (zerlegbar in 3 oder 4 kleinere Wohnungen), 1. Etage, wegen Geschäfts-Verlegung vom 1. Januar 1897 billig zu vermieten.

Näheres Petrikauer-Straße Nr. 118, Wohnung Nr. 3.

Es wird gesucht jetzt oder auch von

Neujahr ab ein **Mädchen** oder

Fräulein zu aller häuslichen Arbeit, die auch etwas zu nähren und kochen versteht. Zu erfahren in der Buchhandlung des Herrn L. Boner, Petrikauer-Straße Nr. 90.

Die Szydlower Equipagen- und Britschkenfabrik,
Depot in Warschau, Zerpolinska-Straße 41, empfiehlt: fertige Britschken und Jagdwagen (Bret).

„DENTOR“

Kein Zahnschmerz. Kein übler Geruch.

Stärkt das Zahnmisch. — 1 Flacon 1 Rbl., genügt auf 4 Monate. — Warschau, Erywańska-Straße 18.

Teatr Polski

VICTORIA

W sobotę, dnia 14-go Listopada r. b.

Honor.



Filiale des Berl. Panorama,
Promenadenstraße Nr. 1,
Haus Pinus.

Diese Woche:

**Die Badeplätze
Ems und Wiesbaden.**

Restaurant

zum

Golden Anker

Sonabend, 14. November,

Vormittags:

Wellfleisch

Abends:

Wurst-Abendbrot.

Sonntag, den 15. November:

Entenschmaus

Um zahlreichen Besuch bitten

Hochachtungsvoll

J. Grams.

Mit Concession der höheren Schulbehörde
erhältliche systematischen Unterricht in der
russischen u. deutschen Sprache
sonst im Klavierspiel.

Alexander Eulensfeld
(Diakonisiert Lehrer),
Meisterhaus (Praelatio), Straße 10.

Chirurgische und gynäkologische
privatklinik von Dr. Solman,
Berliner Allee, Siedl. Nr. 9.
Separatzimmer mit ärztlicher Behandlung
von 2 bis 4 Rubel tägl.

Antoni Żelazowski

P. Adwokat, prawnik.
Nowy Rynek Nr. 9, dom Kamińskiego.
Wnioski hypoteczne,
regulacje hypotek,
skupy czynszu.

Nachen Sie

einen Versuch

mit Kaffee „Sanitas“.

Analyst und zum Verkauf genehmigt von
der Warschauer Medicinal-Beratung laut Urteile
vom 18. September 1892 unter Nr. 1492.
Nebenall. haben.

J. Haberfeld, Bahnarzt,
wohnt jetzt Petrikauerstraße Nr. 66, 1 Etage,
im Hause Herkowitz, neben Hrn. Eisenbraun,
bis-a-vis seiner früheren Wohnung.

Operationen werden schmerlos mit Hilfe
von Gasgas ausgeführt.

Hugo Suwald,
Röbel-, Polsterwaren- und
Spiegel-Magazin,
Nr. 72, Wschodnia-Straße Nr. 72,
„Alte Post“,
bis-a-vis dem Sarg-Magazin v. L. Weidemeyer.

Alexander Oraczewski,

JUVELIE R.,

empfiehlt eine grosse Auswahl

in goldener, silberner u. Brillant-Bijouterie

neuester Fagon, goldene Trauringe 56. Probe von 6 Rs. an, übernimmt

Bestellungen und Reparaturen.

Die Preise sind die billigsten ohne Concurrenz. Gold, Silber und Edelsteine wer-

den angekauft und umgetauscht.

Anmerkung. Das Geschäft steht unter persönlicher Aufsicht des Besitzers,

als Specialisten.

Warschau, Nowy Świat Nr. 29. Ecke Chmielna-Straße.

Ein unverheiratheter Hausdiener,

der deutsch und polnisch spricht, schon in vornehmen Häusern die gleiche Stellung
befindet sich und hierüber gute Zeugnisse aufweisen kann, findet sofort Stel-
lung. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Bertrauensstellung.

Für ein hiesiges gröheres Geschäft wird für den regelmäßigen
Besuch der hiesigen sowie auswärtigen Kundshaft ein intelligenter,
repräsentationsfähiger junger Mann mit gründlichen Kenntnissen der
russischen, polnischen und deutschen Sprache pr. sofort zu engagieren
gesucht. Die Stelle ist dauernd und angenehm, dagegen wird nur
auf eine tüchtige, strebsame Kraft reflektiert.

Offerten sub „Bertrauensstellung“ an die Expedition d. Blattes
erbeten.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Millionen.

Roman von P. Felsberg.

[4. Fortsetzung]

„O doch. Die Mutter hat für des Kindes Wohl zu sorgen, und darf ihm verbergen, was ihm zu wissen nicht gut thut. Und jetzt, bestre Adele, sei vernünftig und röhre nicht mehr daran. Sei froh Du hast Dich in Deiner Jugend genug piagen müssen mit aller Vernerei und dann nachher als Lehrerin wieder. Armes Ding, sollst jetzt Ruhe haben, Du und Deine Mutter, und Vergangenes ist vergangen, daran zerre nicht. Du wirst Deine Mutter verehren als Märtyrerin, aber quälen darfst Du sie nicht!“

Ein Seufzer der Erleichterung hob Adeles Brust. Wie ein Alp hatte es ihr auf dem Herzen gelegen, daß es eine Schuld sein könnte, die ihre Mutter drückte und die sie ihr verbarg.

„Ist es das Geheimniß eines Anderen, eines Dritten?“ fragte sie und blickte forschend in Onkel Martins Gesicht.

„Ja, ja,“ antworte dieser kurz und ging raschen Schrittes Adele voraus in den Garten.

Auf dem Altan des Schloßchens, der eine herrliche Aussicht auf den Fluß gewährte, saß Tessa Lindner und malte eifrig. Der Fluß und die herrliche Fernsicht mit Dresden im Hintergrund bildete ihr Motiv, und sie gab sich unendliche Mühe, das, was ihr Auge sah ebenso herlich und farbig glänzend auf die Leinwand zu zaubern. Allein es gelang ihr nicht recht. Sie war sehr unzufrieden mit sich und rief klagend ihrem Vater und Adele dies zu, als sie deren ansichtig wurde und nach Tante Johannas Besinden gefragt hatte.

„Ach, wenn man so gar kein Talent hat, ist es zu traurig! Ich kann gar nichts, Adele! Denke Dir nur: Sprachen bleiben mir ein Rätsel, Grammatik geht einmal nicht in mein kleines Hirn, Musik höre ich für mein Leben gern, besonders Gesang, habe aber absolut keine Stimme, und Malen, meine größte Lust, lerne ich auch im Leben nicht. Keine Spur von Talent! Ach Gott, Adele, wenn ich mir mein Brot verdienen sollte, wie Du armes Geschöpf es gethan hast, ich wüßte wahrhaftig nicht, womit. Sage mir nur, wie hast Du es angefangen, so klug zu werden, um Andere belehren zu können? Schade, daß ich schon so alt bin, Du hättest an mir ein großartiges Feld zu bearbeiten.“

Sie rief es lustig hinab und winkte Beiden, damit sie ihr Urtheil abgeben sollten über ihr begonnenes Werk.

„So schlecht ist es gar nicht,“ meinte gutmütig Vater Martin.

„Aber auch nicht gut,“ sprach seufzend Tessa, „und es soll doch gut werden. Ich habe das Bildchen so wundervoll im Kopf, und nun will's nicht werden. Und Oskar habe ich es schon versprochen, er wird mich schön auslachen. Eine Frau, die gar nichts kann, ist doch schrecklich, nicht wahr, Adele? Du mit Deiner Klugheit bist tausendmal mehr wert als ich.“

Es klang so komisch verzweifelt von den Lippen des schönen Geschöpfes. Es lag beiden, Adele sowohl wie Vater Lindner, nahe zu sagen: „Du brauchst nichts mehr, Deine Schönheit, Dein Weibreich genügen und wiegen alle Talente auf. Dich anzusehen ist eine Freude, und Deinem Geplauder zu lauschen eine Lust, Deine Grazie kann nie gelehrt werden, sie ist das schönste Talent des Weibes.“

Und Adele dachte noch weiter: „Du glückliches Kind hast nicht von Jugend auf, wie ich, das Schreckgespenst des Hungers vor Augen gehabt, vor dem allein der Fleiß und die Arbeit schütt.“

Adele wußte auch jetzt jede Stunde zu nützen. Sie bereicherte ihr Wissen, ihre Kenntnisse der schönen Literatur und übte sich in praktischen Dingen. An der Seite ihrer Mutter begann sie den großen Haushalt zu leiten und half dem Onkel bei der Führung seiner Bücher. Still und lautlos ging sie in Haus und Garten umher und sah nach dem Rechten, und nichts entging ihren klugen Augen, was nicht in Ordnung war.

„Eine bessere Aufseherin über mein Hauswesen hätte ich mir gar nicht wünschen können, als Deine Adele. Sie hat einen praktischen Sinn; sie gesäßt mir immer besser,“ sprach Martin Lindner oft.

„Sie sucht sich nützlich zu machen,“ antwortete Frau Johanna darauf, und sie selbst war ebenso wie ihre Tochter bestrebt, ihrem Bruder zu vergelten, was er an ihnen that. Gnadenbrot konnten sie Beide nicht essen, selbst nicht von ihrem nächsten Verwandten.

Auch jetzt war es das Pflichtgefühl, welches Frau Johanna emptrieb. Sie hatte Anordnungen in der Küche gegeben, die sie selbst überwachen wollte. Die frühere Hausverwalterin hatte bei Ankunft Frau Johannas und Adeles eine Ausierung gehabt, die zufällig von Martin Lindner gehört wurde. Sofort entließ er sie, und seine Schwester bestand fest darauf, keine neue zu engagieren, und Martin Lindner war zufrieden, sein Hauswesen unter die Obhut der Schwester zu stellen, die von nun an die Hausfrauenstelle einnehmen sollte.

Noch bleich und wantend trat Frau Johanna in den Garten und bat Adele, sie in die Küche zu begleiten.

„Ich möchte, daß Du Dich mit mir um die Küche bekümmerst; denn Du kannst lernen in einem großen Hauswesen schalten und walten. Ich habe es auch gelernt, ich war zehn Jahre meiner Jugend in einem vornehmen, reichen Haushalt, und weiß, wie es zugeht, wenn das Auge einer Herrin fehlt.“

Gern half Adele, wo es ging, und freudig begleitete sie ihre Mutter in die Wirtschaftsräume. Mitleidig blickte sie dabei auf die wankende Gestalt und das bleiche Gesicht ihrer Mutter.

„Du hättest Dir nur Ruhe gönnen sollen,“ meinte sie und umschlang sie zärtlich. Sie küßte ihr bleichen Wangen und dachte dabei an Onkel Martins Worte: „Berehre eine Märtyrerin in ihr.“

„Mein armes Mütterchen!“ entslippte es ihr unwillkürlich. Frau Johanna strich zärtlich über ihr Haar.

„Mein gutes Kind!“ sagte sie, und dabei zuckte es um ihre Lippen.

Durch das Geständniß, welches sie ihrem Bruder gemacht, war ihr Herz noch nicht sehr erleichtert. Es war nur ein Theil von dem, was sie bedrückte. Das, was neuerdings ihr Herz quälte, das durfte sie ihm nicht sagen, das war nicht ihr Geheimniß allein, das teilte sie nur mit einem einzigen anderen Menschen, mit Herrn v. Hagen. Keine Menschenseele durfte es ahnen, es mußte tief vergraben in ihrem Busen bleiben; nichts, keine Dual, keine Marter durfte es ihr entlocken. Der heilige Eid band ihre Zunge, den sie ihm, ihrem Mitwissen Justus v. Hagen, geleistet.

Seit fünfundzwanzig Jahren hatte sie Herrn v. Hagen nicht gesehen. Sie hatte ihn auch nicht gesucht, und nun war er ihr plötzlich ganz nahe gerückt in beinahe täglichen Verkehr.

Mit glänzenden Augen hörte sie die Umfricht, den Fleiß, die unermüdliche Thatkräft des Fabrikherren preisen, der nur am Abend Ruhe draußen in seiner Villa suchte und Morgens pünktlich wie jeder andere seiner Arbeiter in seinem Geschäft seine Thätigkeit begann. Sie atmete dann tief auf und salete die Hände wie zum Gebet. Aber

sprach dann ihr Bruder mit Bedauern und gerechtein Zorn über seinen Sohn, seinen Erben, dann umfaltete sich ihr Auge und die Wimpern senkten sich. Mit der ganzen Kraft ihrer Seele suchte sie sich zu beherrschen in solchen Momenten, damit sie nichts den scharfen, klugen Augen ihrer Tochter verriet von dem, was in ihr vorging, wie nahe ihr das Geschick der Hagens stand.

Allmählich gewöhnte sie sich daran, beinahe täglich am Abend Justus v. Hagen mit ihrem Bruder Schatz spielen zu sehen, entweder auf dem Altan des Schlösschen oder im Garten der Villa Hagen. Sie saß dann still in der Entfernung und blickte auf das Bild, das sich vor ihren Augen entrollte. Drußen, vom röthlichen Schein der Lampe beleuchtet, die beiden Herren, im Garten lustwandeln Tessa mit Oskar v. Dernburg und Adele als Begleiterin. Ost war auch Frau v. Hagen zugegen. Dann saß sie meist am Clavier, mit schöner, melodischer Stimme ein Lied vortragend, das weit in den stillen Abend tönte, der sein weiches Mondlicht über den Huz ausgoß, auf dem hin und wieder ein Boot auftauchte oder ein vorüberschreitender Dampfer seine Furche zog, dem leise traumbastes Plätschern der am Ufer sich brechenden Wellen folgte. Auch helles Lachen der Jugend tönte hier und da durch die poetische Ruhe der Nacht und zauberte auch auf Frau Johannas Antlitz einen Schein von Freude.

Dann erschien eines Abends an der Seite seiner Stiefmutter Kurt v. Hagen, der vielversprochene junge Verschwender. Mit großen, weit offen Augen starzte Frau Johanna ihn an. Ein schwerer Seufzer hob ihre Brust und ihr Blick konnte nicht lassen von dem edigen Antlitz mit der niedrigen Stirn und dem kleinen, energielen Kinn. Die großen, blendenden weißen Zähne hinter den vollen, sinnlichen Lippen fielen ihr auf. Sie kannte diese Züge ganz genau, auch die kleinen, tiefliegenden Augen, und sie erschrak bis ins Innerste ihres Herzens, als sie den Ton seiner Stimme hörte.

„Wie ist es möglich, daß ein Mensch dem andern so ähnlich sehen kann!“ flüsterte sie in sich hinein.

Kurt v. Hagen gab sich undeutliche Mühe, Tessas Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Natürlich vergebens, und bald genug wußte er auch, daß Oskar v. Dernburg ihm im Wege war.

Er versuchte dann, sich mit Adele zu unterhalten; allein die Beiden fanden gar keine gemeinsamen Berührungspunkte. Die ernste Fluge Adele und der leichtfertige junge Kurt stimmten durchaus nicht zusammen. Frau Johanna beobachtete dies Alles, und nun trat sie langsam hinzu und begann mit Kurt ein Gespräch.

„Ich wundere mich, daß Sie so selten hierher kommen,“ sprach sie, und Kurt klempte sein Glas ins Auge und näherte sehr vornehm:

„Ah, ist ein ganz langweiliges Nest, dies Loschwitz. Komme von Baden-Baden, Rennen, gnädige Frau, excellent! Mein Goldsack gewann dreimal den ersten Preis, horrendes Thier! Großartig! Giebt wie eine Schwalbe dahin!“

„Sie lieben den Rennsport?“

„Über Alles. Das reizt die Nerven. Donnerwetter! Solcher Applaus, solch Jubelgelöse, das ist Muß für den Besitzer eines solchen Thieres!“

„Auch die Wetten haben ihren Reiz,“ bemerkte Frau Johanna.

„Natürlich. Hä — hä — Hundert gegen Eins. Immer Glück. Gnädige Frau müssen meinen Goldsack laufen sehen, im Herbst in Karlsbord. Reite ihn selbst. Natürlich. Immer das Sicherste. Nur nicht so zuverlässig.“

Während er sprach, irrte sein Blick hinüber zu Tessa, und plötzlich erhob er sich und trat zu ihr und erzählte ihr von seinem Goldsack.

Frau Johanna blickte ihm nach. Sein moderner Anzug war gekonnt, sein Benehmen geübt bis zur Unerschöpflichkeit. Welch einen Kontrast zu Justus v. Hagen bildete sein Sohn. Des Fabrik'herrn edle Züge, kräftig und doch mild, fesselten Frau Johannas Blick fest, und dieses Mitleid erfüllte ihr Herz, als sie sah, mit welchem Blick er seinen Sohn ansah, als dieser an ihm vorüberstritt mit dem längenden Gang des vollendeten Stuhlers.

Frau Johanna seufzte und unwillkürlich drehte Justus v. Hagen sich zu ihr und lächelte freundlich.

„Gnädige Frau, ich glaube, wir ermüden Sie mit unserem endlosen Spiel. Sie bedürfen sicher der Ruhe und harren bei uns aus. Ich glaube, alter Freund, wir beenden schleunigst unsere Partie und ziehen uns zurück.“

„O, bitte — nicht doch. Es ist noch viel zu früh und der Abend so köstlich,“ erwiderte Frau Johanna und erröthete dabei unterem fragenden Blick v. Hagens wie ein junges Mädchen.

„Gnädige Frau, haben wir uns nicht früher schon gesehen?“ fragte dieser plötzlich. „Ihre Stimme, Ihre ganze Erscheinung ist

mir bekannt. Man trifft sich oft in Gesellschaft und vergibt sich dann wieder.“

„Ich würde nicht — ich glaube kaum,“ antwortete Frau Johanna verwirrt und weckte dadurch die Aufmerksamkeit Justus v. Hagens noch mehr.

„Meine Schwester hat sehr still und zurückgezogen in Dresden gelebt,“ half sie: Martin Lindner über die Situation hinweg, die Frau Johanna peinlich schien.

„Es mag schon lange her sein. Vielleicht entsinne ich mich noch; denn daß ich mich irre, ist unmöglich, je länger und öfter ich sie sehe,“ sprach nachdrücklich Hagen und blickte noch einmal prüfend in Johannas Gesicht. Die Verwirrung, das Erröthen gaben ihr etwas Zugendliches, und immer gewisser wurde es Justus v. Hagen, daß er Johanna Lindner gekannt, als sie jung war.

Berstreu beendete er die Partie und verlor das Spiel, das vorher ganz günstig für ihn stand.

Aus dem Salon tönte die Stimme seiner Gattin, ihr weicher Klang, ihr bestechender Reiz übte seinen Zauber auf ihn wie immer aus. Er stand und lauschte mit den Andern dem Preßlied aus Wagner's „Lohengrin“, das dem Abendstern galt. Herrlich, voll und rein tönte Frau v. Hagens biegsame Altstimme durch die Sternennacht, und leise klang das meisterhafte Nachspiel der Clavierbegleitung nach.

Adele saß am Clavier und begleitete zum ersten Male Frau v. Hagens Gesang.

„Aber das war ja eine köstliche Begleitung!“ rief Frau v. Hagen entzückt aus und pries Adeles Spiel. „Sie sind ja durch und durch musikalisch, wie freut mich das; denn, offen gestanden, die Selbstbegleitung macht mir Mühe.“

Sie hatte noch nie so schön gesungen wie heute, das fühlte sie selbst.

Adele lehnte bescheiden jedes Lob ab. Sie liebte Musik, aber sie konnte sich ihr früher nicht in vollem Maße widmen, da sie auch in anderen Fächern Unterricht erhielt, die weniger stark mit Lehrkräften besetzt waren als grade Musik. Jetzt durfte sie sich mehr mit der Ausbildung ihres musikalischen Talents beschäftigen, und Onkel Martin bestand darauf, daß sie bei einem tüchtigen Meister noch Stunden nehmen sollte. Adele gab gern diesem Wunsche nach.

Die Unterhaltung war nach dem Musstgenuss wieder sehr lebhaft geworden, und Adele bildete unwillkürlich den Mittelpunkt.

„Sieh nur, Oskar, wie schön meine Cousine jetzt aussieht mit den geröteten Wangen,“ flüsterte Tessa heimlich ihm zu.

„Wie eine Kleidermaus im Vergleich zu Dir, süßer Liebling,“ antwortete der Baron, und Tessa schalt ihn böslicher Überreibung.

„Du sollst mir nicht schmeicheln auf Kosten meiner Cousine, die sehr hübsch und bedeutend aussehen kann. Sie ist viel klüger und besser als ich.“

„Nun ja — eine Schulmeisterin,“ gab Dernburg lachend zurück. Er war nicht sehr begeistert von Tessas Cousine, ihre Gegenwart war ihm oft unbehaglich, und ihr klares, forschendes Auge genierte ihn.

Er suchte vergebens Tessa gegen Adele zu stimmen. Tessa sprach stets mit Begeisterung von ihrer Cousine und konnte ernstlich schmollen, wenn Oskar Dernburg über Adele spottete.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— **Vortstudie.** Maler N. besucht einen Freund und findet ihn vor der Staffelei eifrig bemüht, ein Dreierbrötchen möglichst natürlich auf die Leinwand zu werfen. — N.: Aber Mensch, wie kann man solchen Quark malen? — Ja, weißt Du, meint der Andere respektirt, es gehet mir augenblicklich so schlecht, daß ich nichts zu essen habe. So hab' ich doch wenigstens ein „illustriertes Brötchen“.

— **Im astronomischen Exam.** Professor: Wie weit ist der Sirius von uns entfernt? — Candidat: Fünftausend Sonnenweiten. — Professor: Falsch; der Sirius ist mehr als eine Million Sonnenweiten von uns entfernt. Sehen Sie, ich habe Ihnen da eine ganz einfache Frage gestellt, aber Sie wissen nicht einmal über das Nächtigste Bescheid!

— **Ein Gehinderniß.** Schwester: „Warum heirathest Du die Dame nicht?“

Bruder: „Ich möchte schon, aber unglücklicher Weise hat sie einen organischen Sprachfehler.“

Schwester: „Wie?“

Bruder: „Sie kann nicht „Ja“ sagen.“